



5. JAHRGANG · 2011 · HEFT 2

NACHRICHTENBLATT DER DEUTSCHEN LIMESKOMMISSION

# DER LIMES

Man sieht den Wald ohne Bäume nicht – Laser-scandaten liefern neue Erkenntnisse · Die südliche Vorstadt des römischen Köln · Die Tempel des Mithras beim Kastell von Stockstadt am Main · Obszöne Trinkgelage auf dem Zugmantel? · Ein neues Vermittlungskonzept für den Hadrianswall



Organisation der  
Ver-einten Nationen für  
Bildung, Wissenschaft,  
Kultur und Kommunikation



Grenzen des Römischen Reiches:  
Obergermanisch-Raetischer Limes  
Welterbestätte  
seit 2005





Titelbild: Farbig gefasste Kopie des Mithras-Kultbildes von Nida / Frankfurt-Heddernheim in der 1903/04 fertiggestellten Rekonstruktion eines Mithräums unterhalb der Saalburg. Das Mithräum wurde 2010/11 im Rahmen des Investitionsprogramms „Nationale UNESCO-Welterbestätten“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung vollständig saniert und kann seitdem wieder besichtigt werden.

## INHALT

<b>MAN SIEHT DEN WALD OHNE BÄUME NICHT - LASERSCANDATEN LIEFERN NEUE ERKENNTNISSE</b>	Seite 4
<b>1837 BIS 2011 - 174 JAHRE FUNDVERBLEIB IN GRÄFLICHER HAND</b>	Seite 8
<b>DIE TEMPEL DES MITHRAS BEIM KASTELL VON STOCKSTADT AM MAIN</b>	Seite 10
<b>DIE SÜDLICHE VORSTADT DES RÖMISCHEN KÖLN</b>	Seite 14
<b>ZUR GESCHICHTE EINES „RÖMISCHEN“ BRONZEKRUGES</b>	Seite 18
<b>OBSZÖNE TRINGKELAGE AUF DEM ZUGMANTEL?</b>	Seite 20
<b>EIN NEUES VERMITTLUNGSKONZEPT FÜR DEN HADRIANSWALL</b>	Seite 22
<b>LIMES-ERLEBNISMUSEUM UND LIMES-INFORMATIONSZENTRUM FÜR RHEINLAND-PFALZ</b>	Seite 26
<b>MINI-KASTELL AM RÖMERPARK RUFFENHOFEN FERTIGGESTELLT</b>	Seite 29
<b>LIMES-CICERONES VERMITTELN DEN OBERGERMANISCH-RAETISCHEN LIMES</b>	Seite 30
<b>„MAINLIMES MOBIL“ - EIN MOBILES INFORMATIONSSYSTEM FÜR DAS WELTERBE</b>	Seite 32
<b>VERANSTALTUNGEN / BUCHTIPPS</b>	Seite 34

### Herausgeber:

Deutsche Limeskommission, Römerkastell Saalburg, 61350 Bad Homburg  
ViSdP: Geschäftsführer Dr. Peter Henrich, [www.deutsche-limeskommission.de](http://www.deutsche-limeskommission.de)

**Redaktion:** Karen Schmitt, Stuttgart, [www.lexis-lektorat.de](http://www.lexis-lektorat.de)

**Gestaltung:** Christian Hölzl, Son Luu Vu; HundB, München, [www.hundb.com](http://www.hundb.com)

**Druck:** Gerber KG, Kirchheim b. München, [www.gerber-druck.de](http://www.gerber-druck.de)

© 2011 by Deutsche Limeskommission

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Deutschen Limeskommission unzulässig.  
Titel: Claudia Rothenberger Fotografie, Frankfurt a. M. - 4-7: ArchIV J. Valenta; 4 u-7 u grafische Bearb. HundB; 6 o: Kartengrundlage © BVV2011; 7 Mi re: nach ORL A 7 (1932). - 9 o: LfdH, Th. Becker. - 9 Mi: nach ORL B IIa, Nr. 17 (Berlin 1911). - 9 u: LfdH, B. Steinbring. - 11 o li: nach D. Baatz in: Die Römer in Hessen (Stuttgart 1982) 480, Abb. 454. - 11 o re: nach I. Huld-Zetsche/K.-J. Rau, Saalburg-Jahrb. 51, 2001, 26 Abb. 11. - 11 u li, 12: Römerkastell Saalburg. - 11 u re: nach F. Drexel in: ORL B 3, Nr. 33, Taf. 5,2 (1914). - 13: nach L. Schleiermacher, Germania 12, 1928, 48. - 15 o, 15 u li: RGM Köln. - 15 u re, 17 o: RGM Köln, M. Wieland. - 16 o: RGM Köln, Digitalisierung G. Wagner. - 16/17 u: RGM Köln, Digitalisierung M. Löwe. - 19 li: GDKE Rhld.-Pfalz, Dir. Landesarchäologie Koblenz, W. Baumann. - 19 Mi: RP Stuttgart, LAD, Y. A. Mühleis. - 19 re: Univ. Erlangen-Nürnberg. - 20,21: Römerkastell Saalburg, Elke Löhnig. - 22/23: Stuart Herbert. - 24 li: Roger Clegg. - 24 re, 25: Lee Garland. - 27, 28, 31: GDKE Rhld.-Pfalz, Dir. Landesarchäologie, J. Dolata. - 29: Römerpark Ruffenhofen. - 32, 33: Boundary Productions. - 34 o, 35 u: ALM Baden-Württemberg/Foto Matthias Hoffmann, Rastatt. - 34 Mi: Augusta Raurica, Susanne Schenker. - 34 u: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Thomas Steinle.

## Liebe Leserin, lieber Leser,

in der Herbstausgabe 2011 von „Der Limes“ möchten wir Ihnen wieder eine Auswahl der wissenschaftlichen Aktivitäten vorstellen, die das vorrangige Ziel haben, die Welterbestätte Obergermanisch-Raetischer Limes noch detaillierter zu erforschen und somit noch besser zu verstehen. Hierzu zählt neben den Auswertungen von 3D-Laserscans auch die erneute Bearbeitung von Altfunden nach neuesten wissenschaftlichen Standards. Einige dieser „Altfunde“ müssen, wie das Beispiel aus Mainhardt zeigt, gar nicht so alt sein, wie sie aussehen. Auch bei der Deutung der Funktion von Gegenständen lohnt es sich manchmal durchaus, ältere Thesen neu zu überdenken – so etwa bei den hier vorgestellten „Phalluskannen“.

Neben neuesten Grabungsergebnissen zur urbanen Struktur des römischen Köln erfahren Sie Wissenswertes über den Mithraskult, dem eine Ausstellung auf der Saalburg gewidmet ist.



**Obszöne Trinkgelage auf dem Zugmantel?**  
Kastell Zugmantel

Seite 20



**Sensationsfund vom Limes bei Mainhardt?**  
Baden-Württemberg

Seite 18



**„Mainlimes Mobil“**  
Ein mobiles Informationssystem für das Welterbe

Seite 32

Einen Einblick in die touristische Inwertsetzung der Denkmäler am nordwestlichen Ende des seriellen transnationalen Welterbes „Grenzen des Römischen Reiches“ liefert der Bericht vom Hadrianswall. Vergleichbare Aktionen gibt es auch am Limes in Rheinland-Pfalz, bei denen die Attraktivität der Welterbestätte intensiv zur Vermittlung von Geschichte und Technik der römischen Zeit genutzt wird. Mit der Konzeption einer Limes-App für Smartphones hält der Limes mit seinen Bodendenkmälern letztendlich auch Einzug in die moderne, digitale Welt der Vermittlung. Ein Veranstaltungshinweis zur Kriminalitätsausstellung in Xanten und spannende Buchtipps runden das Informationsangebot ab.

*Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.*

*Dr. Peter Henrich*

*Geschäftsführer der Deutschen Limeskommission*

DENKMALPROSPEKTION AM LIMES

# MAN SIEHT DEN WALD OHNE BÄUME NICHT - LASERSCANDATEN LIEFERN NEUE ERKENNTNISSE

Durch die systematische Auswertung von Airbone-Laserscandaten am Obergermanisch-Raetischen Limes in Bayern konnte ein großer Teil der Denkmalkartierung in bewaldeten Gebieten verbessert werden.

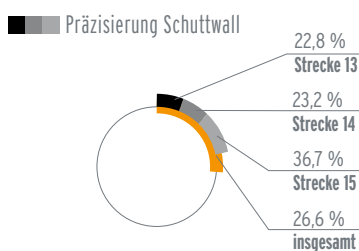
VON JOHANNES VALENTA

## ANLASS UND RAHMEN

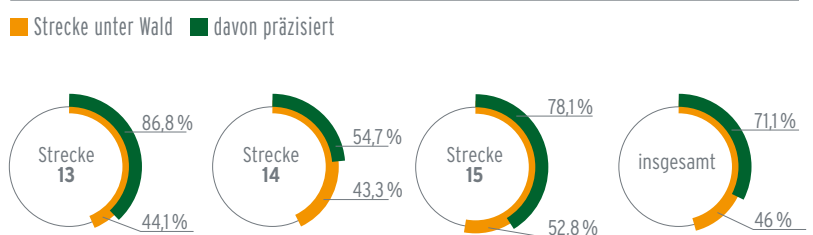
Im Rahmen der periodischen Berichterstattung über das Monitoring des UNESCO-Welterbes Obergermanisch-Raetischer Limes in Bayern (ORL) sollten Airborne-Laserscandaten (ALS) zur Aktualisierung und Präzisierung der räumlichen Lage des ORL in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege ausgewertet werden. Ein wichtiger Bestandteil dieses Berichts ist die sogenannte „Impact Analysis“, eine Bewertung externer Einflussfaktoren und deren aktueller bzw. zukünftiger Auswirkungen auf das Welterbe. Dabei handelt es sich sowohl um positive wie auch negative Einflüsse auf Substanz und Zustand des Denkmals. Grundlage dieser Analyse sollte demnach die möglichst genaue Kenntnis über die Lage und den Verlauf des Limes in

Bayern sein. Mithilfe der vorhandenen Laserscandaten wurden nun der bereits kartierte Verlauf des Schuttwalls der raetischen Mauer, die Lage von Wall und Graben des obergermanischen Limes sowie die Überreste der Holz- und Steintürme entlang des Limes überprüft und gegebenenfalls präzisiert. Da mit Laserscandaten im Allgemeinen nur oberflächlich sichtbare Denkmalsubstanz ermittelt werden kann, wurden die größten Abweichungen der aktuellen Kartierung aus Feldgehungen in (Nadel-) Waldgebieten mit dichter Vegetation vermutet bzw. für den Palisadengraben eine „Zweitaufnahme“ erwartet (die Erstaufnahme erfolgte durch die Streckenkommissare der Reichs-Limeskommission um 1900).

ANTEIL DER PRÄZISIERUNG DES VERLAUFS DES SCHUTTWALLS AM RAETISCHEN LIMES



ANTEIL DES PRÄZISIERTEN STRECKENVERLAUFS UNTER WALD AM RAETISCHEN LIMES



Für Abschnitte des Limes im offenen Gelände oder unter Verkehrswegen sollten zur Überprüfung der aktuellen Kartierung aus Feldbegehungen Methoden der Luftbild-, eventuell auch der Satellitenbilddatenauswertung sowie der Geophysik zum Einsatz kommen. Die Ergebnisse dieser non-invasiven Prospektionen müssten durch punktuelle Begehungen und ein Sondageprogramm überprüft und bestätigt werden (*ground truthing*). Flankierend sollte eine gezielte Auswertung der historischen Literatur und der historischen Kartierungen einen Überblick über den Substanzverlust liefern, dessen Beurteilung Handlungsempfehlungen für eine zukünftige Betreuung des Welterbes hinsichtlich der Landnutzung ergeben dürfte.

### LICHT UND SCHATTEN

Bislang beschränkte sich die Verwendung von ALS-Daten oft auf die Erzeugung schattierter Reliefdarstellungen zur visuellen Interpretation oder zur Präsentation. Mit spezieller Software kann man das Geländemodell mit einer künstlichen Lichtquelle beleuchten und so Reliefunterschiede sichtbar machen. Für obertägig sichtbare archäologische Objekte bietet sich dabei ein flacher Einfallswinkel an, um die meist geringfügigen Höhenunterschiede im „Streiflicht“ hervortreten zu lassen. In Abhängigkeit von der Beleuchtungsrichtung sind diese dann mehr oder weniger deutlich zu erkennen. Um ein Gebiet möglichst umfassend zu bearbeiten, müsste man es zumindest aus acht verschiedenen Richtungen beleuchten (Nord, Nordost, Ost, Südost, Süd, Südwest, West, Nordwest) und dies alles zur Sicherheit auch mit verschiedenen Einfallswinkeln (zwischen 10° und 30°, je nach Relief). So käme man nach einer geraumen Bearbeitungszeit auf eine Vielzahl von unterschiedlich schattierten Reliefdarstellungen für ein Untersuchungsgebiet, die dann für eine Kartierung herangezogen werden könnten.

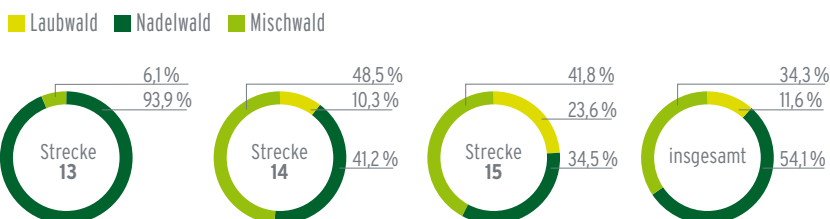
Präziser, schneller und damit auch kostengünstiger ist es, sich nicht auf die sekundäre Detektion von Bodendenkmälern durch ihren Schattenwurf zu verlassen, sondern die, wenn auch geringen, Höhenunterschiede im Geländemodell direkt herauszuarbeiten und zu filtern. Hier bietet sich die Verwendung eines Geographischen Informationssystems (GIS) in Kombination mit einer räumlichen Datenbank an, die nicht nur Sachinformationen in einer oder mehreren Tabellen speichern kann, sondern auch die entsprechenden Informationen zur Geometrie, in diesem Fall die X/Y-Koordinaten des Höhenmesspunkts (Z).

### EINE FÜR ALLE

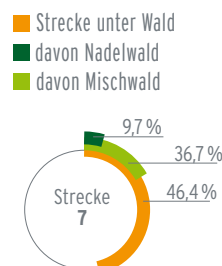
Für den bayerischen Abschnitt des Limes liegen ALS-Daten aus den Jahren 2007 bis 2009 als bereits gefiltertes digitales Geländemodell (DGM) vor, aus dem Vegetationsbedeckung und Bebauung schon standardmäßig herausgerechnet sind. Die horizontale Rasterweite beträgt 0,5m, der obergermanische Teil ist in Gauss-Krüger-Zone 3 (GK3), der raetische Teil in Gauss-Krüger-Zone 4 (GK4) projiziert. Etwa 300 Ausgangsdateien mit Höhenmesspunkten (≈10GB) werden automatisiert in einer einzigen Tabelle (342886310 Punkte) „blattschnittfrei“ zusammengeführt und die Koordinaten zum obergermanischen Teil des Limes dabei von GK3 in GK4 transformiert.

Zur Verringerung der Rechenzeit und der Datenmenge bei der Analyse werden Prozesskacheln entlang des bekannten Limesverlaufs erzeugt, mit den Messpunkten des DGM „gefüllt“ und als Datenbanksichten bereitgestellt. Aus diesen werden in mehreren Stapelverarbeitungsprozessen zunächst interpolierte Raster erzeugt, davon geglättete Raster abgeleitet und die Differenz aus den beiden Versionen zur manuellen Kartierung und Analyse der obertägig sichtbaren Denkmalsubstanz verwendet.

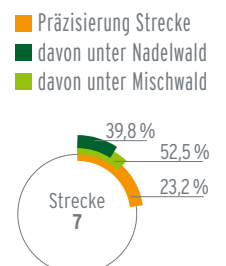
#### ANTEILE DER WALDTYPEN AM RAETISCHEN LIMES

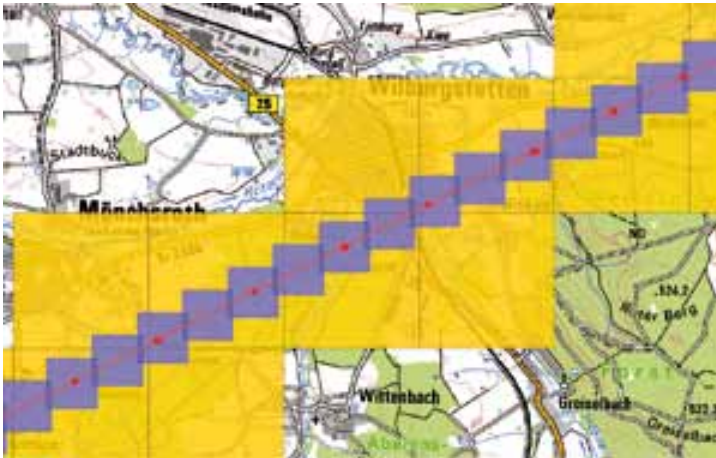


#### ANTEILE DER WALDTYPEN AM OBERGERMANISCHEN LIMES



#### ANTEIL DER PRÄZISIERUNG DES VERLAUFS VON WALL UND GRABEN AM OBERGERMANISCHEN LIMES





Vergleich der Ausgangskacheln (gelb) mit den Prozesskacheln (blau) entlang des raetischen Limes mit Wachttürmen (rot).

### IM FINSTREN TANN

Wie eingangs formuliert, sollte die Laserscanauswertung den Verlauf des Limes und die Lage der Wachtposten unter Wald präzisieren, da hier die aktuelle Kartierung vor allem unter dichtem Nadelwald Ungenauigkeiten erwarten ließ. Zur Überprüfung dieser Annahme werden Vektordaten zu den Waldtypen der European Environment Agency verwendet, die im Rahmen des EU-Projekts CORINE Land Cover erhoben werden. Die Daten repräsentieren die Landbedeckung im Jahr 2000 (CLC2000) und liegen im Kartierungsmaßstab 1:100 000 vor. Knapp die Hälfte des Streckenverlaufs des obergermanischen Limes in Bayern liegt unter Wald, ein gutes Drittel davon unter Mischwald. Dort wurde etwa die Hälfte der Präzisierungen erzielt. Insgesamt konnte knapp ein Viertel des Verlaufs von Wall und Graben durch die Auswertung der Laserscandaten aktualisiert werden. Die Schwierigkeit im obergermanischen Abschnitt liegt sowohl in der schwachen Ausprägung des Limes als Wall und Graben als auch im relativ unruhigen Relief, das hier durch starke Erosionsrinnen gekennzeichnet ist. Im Vergleich zur aktuellen Kartierung, die den Limes im Wesentlichen als nicht sichtbar verzeichnet, ist das Ergebnis der Auswertung durchaus erfreulich.

Der raetische Limes verläuft auf etwa 46% der Strecke unter Wald, davon zu mehr als der Hälfte im Nadelwald. Die Schwierigkeiten der Lokalisierung durch Feldbegehungen werden vor allem an der Strecke 13 augenfällig, wo knapp 90% der Streckenaktualisierung im Nadelwald erfolgten. Auch unter Mischwald, der weite Teile des bewaldeten Verlaufs der Strecke 15 ausmacht, ließen sich im Laserscan mehr als drei Viertel der neu kartierten Strecke verorten.

Insgesamt konnte mehr als ein Viertel des raetischen Limesverlaufs aktualisiert werden, davon etwa 70% unter Wald. Die tatsächliche Abweichung der aktuellen Kartierung von den neuen Ergebnissen der Laserscanauswertung liegt für den Streckenverlauf zwischen 7 m und 17 m.

Die relativ gute Erhaltung von Turmstellen unter Wald wurde durch die Auswertung der Laserdaten für alle Strecken bestätigt, wobei sich die Schutthügel der Steintürme in der Regel besser detektieren ließen als die Gräben der Holztürme. Hier beträgt die Abweichung bei der Lokalisierung der Turmmittelpunkte bis zu 15m. Die neue flächenhafte Kartierung der Turmstellen erbrachte zudem den aktuellen Umgriff der Stein- und Holztürme bzw. der Kleinkastelle.

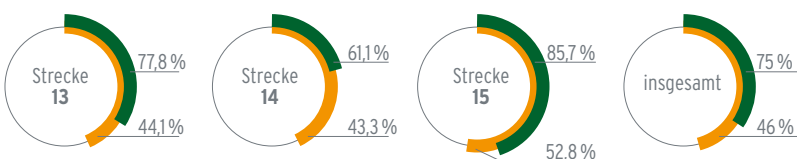
Der Palisadengraben zeigte sich vor allem auf Strecke 15 in beeindruckender Erhaltung, was nicht zuletzt am dort direkt anstehenden Kalkstein liegen dürfte. Bezogen auf die Gesamtlänge des raetischen Limes liegt die Erfassungsquote bei etwa 7%.

### FAZIT

Die systematische Prozessierung der Laserscandaten für den bayerischen Teil des Obergermanisch-Raetischen Limes hat insgesamt zu einer deutlich verbesserten Kartierung des Streckenverlaufs und der Turmstellen in bewaldeten Bereichen geführt. Der Palisadengraben wurde erstmals seit der Aufnahme durch die Reichs-Limeskommission wieder kartiert. Die Korrektur der teilweise signifikanten Lageabweichung ist im Hinblick auf eine denkmalchonende Waldbewirtschaftung außerordentlich wichtig, gerade in Bereichen, in denen mögli-

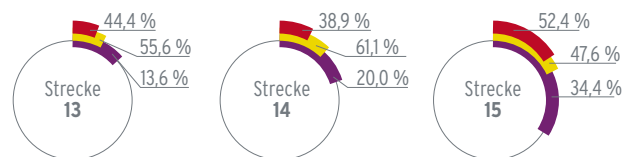
#### ANTEIL DER PRÄZISIERTEN WACHTPOSTEN UNTER WALD AM RAETISCHEN LIMES

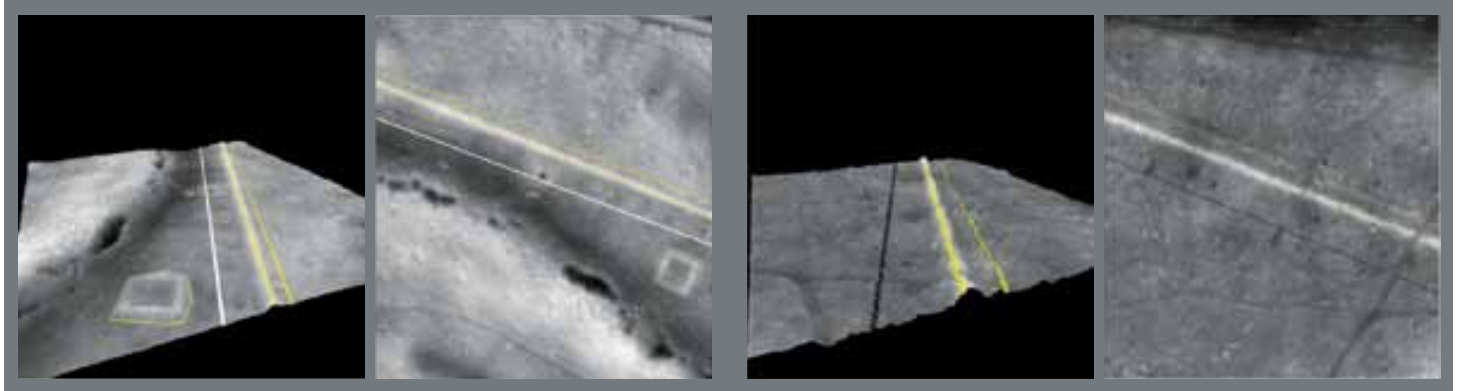
■ Strecke unter Wald ■ davon Wachtposten



#### ANTEIL DER PRÄZISIERTEN WACHTPOSTEN AM RAETISCHEN LIMES

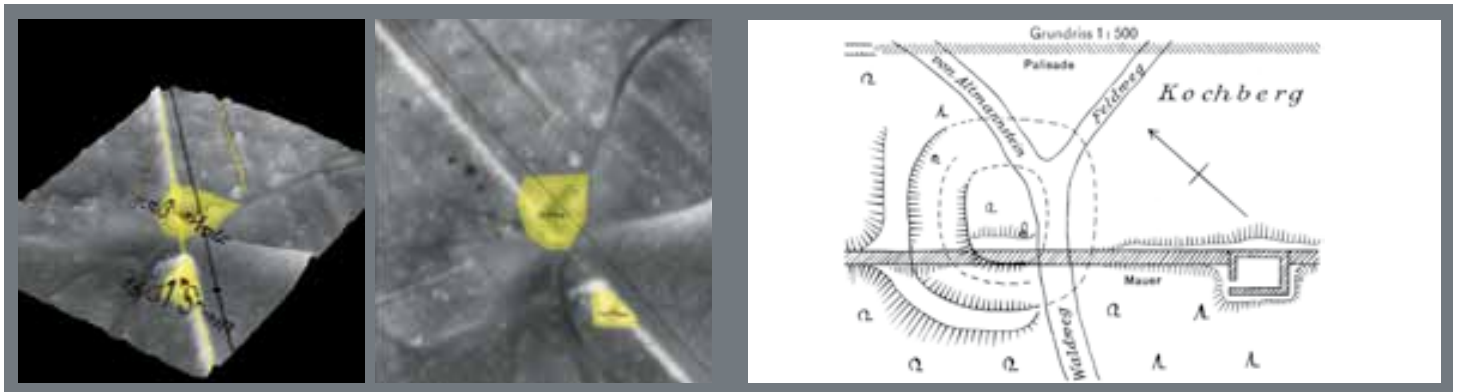
■ Präzisierung WP ■ davon Steinturm ■ davon Holzturm





Differenzraster (3D-Ansicht 3-fach überhöht, Norden ist rechts) mit aktueller Kartierung (weiß) und neuen Ergebnissen der ALS-Auswertung (gelb). Im Osten ist das Kleinkastell Gűßgraben deutlich zu erkennen, in der Bildmitte der Steinturm 15/08 sowie die raetische Mauer mit nördlich vorgelagertem Palisadengraben. Abweichung der Streckenkartierungen ca. 17 m.

Die raetische Mauer mit nördlich vorgelagertem Palisadengraben bei WP 15/16. Differenzraster (3D-Ansicht 0,5-fach überhöht, Norden ist rechts) mit aktueller Kartierung (schwarz) und neuen Ergebnissen der ALS-Auswertung (gelb). Abweichung der Streckenkartierungen ca. 7 m, Palisadengraben neu kartiert.



Die raetische Mauer mit vorgelagertem Palisadengraben bei WP 15/31. Differenzraster (3D-Ansicht 7-fach überhöht, Norden ist oben) mit aktueller Kartierung (schwarz) und neuen Ergebnissen der ALS-Auswertung (gelb). Abweichung der Streckenkartierungen ca. 7 m, Palisadengraben neu kartiert. Abweichung der Turmmittelpunkte ca. 15 m. Zum Vergleich: Lageskizze aus ORL A 7, die raetische Mauer mit vorgelagertem Palisadengraben bei WP 15/31.

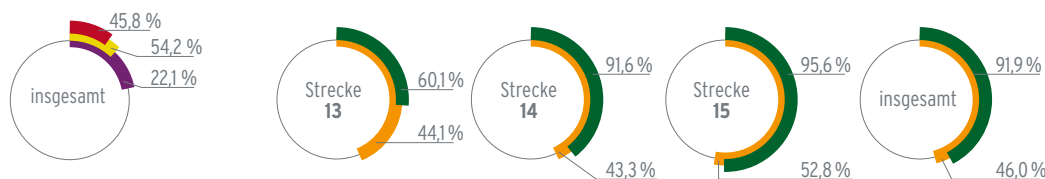
cherweise Rückegassen oder Fahrwege parallel zum Limes verlaufen sollen. Hier kommt es auf eine möglichst präzise Denkmalkartierung an. Deutlich wurde aber auch, dass die obertägig sichtbaren Spuren des Limes im landwirtschaftlich genutzten Offenland nicht oder nur noch in geringem Umfang durch Laserscandaten nachvollziehbar sind. Hier spielen andere non-invasive Prospektionsmethoden ihre Stärke aus, wie zum Beispiel die

Luftbildauswertung und die geophysikalische Prospektion. Mit deren Integration und der Übernahme historischer Kartierungen in das GIS könnten sicherlich noch manche Fragen zum Streckenverlauf im Offenland beantwortet werden.

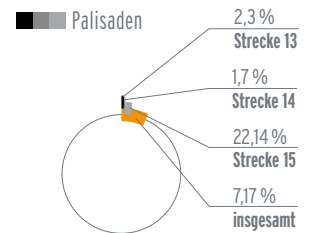
Dipl.-Geogr. Johannes Valenta Msc (GIS)  
 ArchIV - Archäologische Informationsverarbeitung Johannes Valenta  
 office@arch-IV.de

**ANTEIL DER KARTIERUNG DES PALISADENGRABENS UNTER WALD AM RAETISCHEN LIMES**

■ Strecke unter Wald ■ davon kartiert



**ANTEIL DER KARTIERUNG DES PALISADENGRABENS AM RAETISCHEN LIMES**

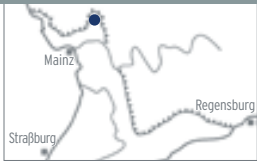


## HESSEN

# 1837 BIS 2011 - 174 JAHRE FUNDVERBLEIB IN GRÄFLICHER HAND

Das UNESCO-Welterbe Obergermanisch-Raetischer Limes blickt auf eine lange Forschungstradition verschiedener Archäologengenerationen zurück, auf deren Ergebnissen unser Wissen zur ehemaligen römischen Reichsgrenze gründet. Gerade in der Frühzeit waren es vornehmlich interessierte Laien, die mit Duldung oder gar auf Veranlassung der jeweiligen Herrschaft Untersuchungen an den Denkmälern durchführten. Oftmals sind nur die publizierten Erkenntnisse bis heute überliefert, doch gibt es auch den seltenen Fall, wo daneben auch Unterlagen, Schriftverkehr oder gar Funde aus der Frühzeit der Limesforschung erhalten sind.

VON THOMAS BECKER



● Kastell Inheiden

## FRÜHE FORSCHUNG AM KASTELL INHEIDEN

Am Ostrand des bogenförmigen Limesverlaufs um die Wetterau liegt in der Gemarkung Inheiden der Stadt Hungen (Landkreis Gießen) auf einer hochwasserfreien Landzunge an der Horloff ein Numeruskastell. Wie bei anderen Kastellen am hessischen Limesabschnitt wurden dort bereits im 18. Jahrhundert (1759 publiziert) erste Funde aufgelesen, die man mit römischer Präsenz in Verbindung brachte. Dem Pfarrer des Ortes Trais-Horloff, Ludwig Eich, ist es zu verdanken, dass die Erforschung des Kastells eine weitere Systematisierung erfuhr. Er ließ einen örtlichen Landwirt nach Spuren der Römer graben und wurde dabei auch fündig. Die Ausdehnung des Numeruskastells konnte dann erst durch Friedrich Kofler festgestellt werden, der durch Grabungen mit dem Historischen Verein für das Großherzogtum Hessen im Jahr 1885 gezielt dieser Fragestellung nachging und weiterhin auch Spuren eines großen zentralen Steinbaus nachweisen konnte. Die Reichs-Limeskommission legte 1910 lediglich zwei kleine Schnitte zur Klärung der exakten Positionierung des Kastells an, da dies aus den von Kofler erstellten Plänen nicht hervorging. Bis auf zwei Notuntersuchungen im Kastellvicus in den 1970er Jahren fand seither im Bereich des Kastellplatzes Inheiden keine archäologische Feldforschung mehr statt.

## BRIEFVERKEHR UND FUNDE

Durch die seit mehreren Jahren laufende systematische Ordnung des Archivs im gräflichen Haus Solms-Laubach besteht nun auch Zugang zu den in dessen Besitz befindlichen archäologischen Quellen. Dazu gehören auch zwei Briefe und ein Konvolut an Keramik, die den Grabungen durch Pfarrer Eich zuzuordnen sind. In den beiden Briefen von Eich aus dem Jahr 1839 kontaktierte er seinen Dienstherrn Graf Otto zu Solms-Laubach (1799–1872), um vom Fortgang der Suche nach Altertümern im Bereich des Kastells Inheiden zu berichten. Der Schriftverkehr und die Funde selbst weisen Merkmale auf, wie sie auch heute noch bei archäologischen Ausgrabungen zu finden sind. So wurden zwei Gefäße mit Etiketten versehen, auf denen der Fundort der Keramiken vermerkt ist. Die Funde gingen seinerzeit in gräfliches und damit in „öffentliches“ Eigentum über, wo sie für die Nachwelt gut aufbewahrt wurden. Dabei ist allerdings nicht mehr zu klären, ob die Funde bereits von Eich nur in Auswahl übergeben wurden oder in ihrer Gesamtheit in gräflichen Besitz gelangten, wobei nur die vollständigen Stücke heute noch erhalten sind. Möglicherweise entstand durch den ausgelobten „Finderlohn“ für ganze Gefäße eine Selektion, die sich im heutigen Bestand ablesen lässt. Auch die Sorge des Pfarrers über die zuverlässige Überwachung der Arbeiten erscheint sehr interessant vor dem Hintergrund der modernen Probleme mit Raubgräbern in der Archäologie.

## LITERATUR

E. Anthes, Das Kastell Inheiden. In: E. Fabricius, F. Hettner, O. von Sarwey (Hrsg.), Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches B IIa, Nr. 17 (Berlin 1911).

G. Steinl, M. Gottwald, „Alterthümer“-Sammler „Auf der Mauer“ in Inheiden. In: U. Schwab, G. Steinl (Hrsg.), Historisches aus dem Hungen Land. Zum 650. Jahrestag der Stadterhebung am 20. April 2011 (Hungen 2011) 213-217.





#### AUS EINEM BRIEF VON PFARRER L. EICH VOM 27. FEBRUAR 1839

„... Meiner Meinung nach würde es das Beste sein, wenn man, da eine reichliche Ausbeute wohl zu vermuthen, aber doch nicht mit Gewissheit voraus zu sagen ist, vor der Hand nur die Hälfte des Ackers umroden [ließe] biß, und ich hoffe den erwähnten Weber dahin zu vermögen, daß er für seine Arbeit mit 8 f. Lohn und einer weiteren Bezahlung von 3 xr. für jede Antiquität welche unverletzt von ihm ausgegraben wird, sich begnügen werde, während er für jede beschädigte nichts erhält. Ich möchte absichtlich diese Bestimmung gerne machen, um beim Nachgraben größere Vorsicht zu veranlassen. Für allenfalls gefunden werdende Münzen nimmt Weber außerdem eine ihrem Werthe entsprechende Vergütung in Anspruch. - Erforderlich wäre es nun, daß bei dem Nachgraben stets eine zuverlässige Person anwesend wäre, damit nicht interessante Gegenstände in andere Hände gerathen können. ...“  
(Transkription G. Steinl, Hungen, 2009)

Kastell Inheiden: Die originalen Beschriftungen mit Fundortangaben kleben noch auf der Keramik.

#### ERHALTUNG IM GRÄFLICHEN BESITZ

Die geborgenen Funde wurden erstmals 1911 der Öffentlichkeit vorgestellt, da der Streckenkommissar der Reichs-Limeskommission in der Kastellbeschreibung des ORL das Fundensemble als Foto abgebildet hat. Seither befinden sich die Funde vollständig in der Sammlung des gräflichen Hauses Solms-Laubach im Laubacher Schloss und haben sich bis heute – mit Ausnahme eines nachträglich zerbrochenen Einhenkelkruges – dort erhalten. Graf Karl Georg zu Solms-Laubach stellt nun die Funde als Ausstellungsobjekte für das neu eingerichtete regionale Limes-Informationszentrum für den Kreis Gießen in Hof Grass bei Hungen zur Verfügung. Sie repräsentieren die einzigen vollständigen Gefäße, die vom Kastellplatz Inheiden bekannt geworden sind, und sind wahrscheinlich dem örtlichen Gräberfeld zuzuordnen. Ab dem Spätsommer dieses Jahres können sie auf Hof Grass besichtigt werden und geben so dem Besucher stellvertretend einen Eindruck vom römischen Alltagsleben am Limes, beleuchten aber auch die Fundüberlieferung seit der Frühzeit der Limesforschung.

Thomas Becker M.A.,  
Landesamt für Denkmalpflege Hessen,  
t.becker@denkmalpflege-hessen.de



Oben: Funde aus dem Kastell Inheiden von 1837 aus der Vorlage der Reichs-Limeskommission von 1911.  
Unten: Dieselben Objekte im Jahr 2011.

## BAYERN

## DIE TEMPEL DES MITHRAS BEIM KASTELL VON STOCKSTADT AM MAIN

Das Kohortenkastell Stockstadt an der „nassen Grenze“ des Mainlimes in Hessen wurde bereits im 19. und frühen 20. Jahrhundert archäologisch untersucht. Am Rande des Kastellvicus kamen dabei gleich zwei Kultgebäude des Gottes Mithras zutage. Zahlreiche dort aufgefundene Steindenkmäler zeigen ein weites Spektrum des römischen Götterhimmels.

VON ANDREAS HENSEN



● Kastell Saalburg  
● Kastell Stockstadt

### AUSGRABUNGEN IN DER PAPIERFABRIK

Die Forschungen am Limesstandort von Stockstadt am Main setzten zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein. Die Entdeckung des Kastells im Jahre 1858 ist dem Kreisrichter Wilhelm Conrady zu verdanken, der später als Streckenkommissar für die Reichs-Limeskommission tätig war.

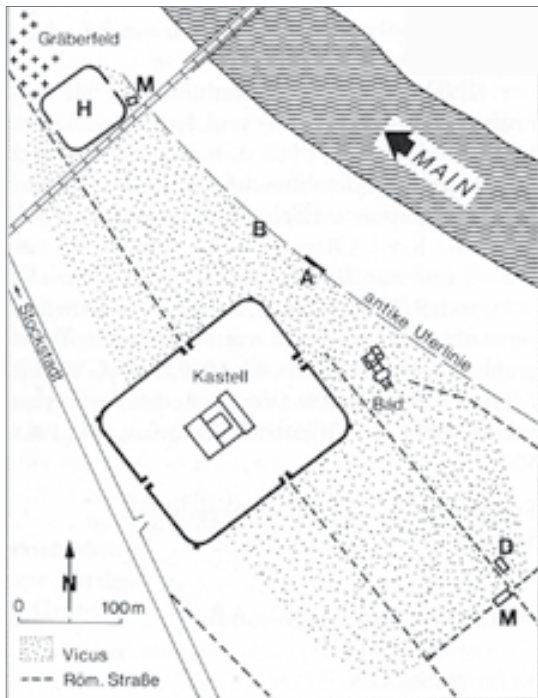
In den folgenden Jahrzehnten sollten die Ausgrabungsaktivitäten am Ort nicht abreißen. Auf dem Gelände des Kastells und des vicus begannen die Aschaffenburger Zellstoffwerke AG im Jahre 1897 mit dem Bau einer Papierfabrik. Das Saalburg-Museum entsandte geschulte Arbeiter zur Durchführung systematischer Grabungen und durfte im Gegenzug die Fundstücke behalten. 1908 setzte der Aschaffenburger Geschichtsverein die Untersuchungen fort. Eine Stiftung von Heinrich Albert, dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Zellstoffwerke, an den Kaiserlichen Saalburgfonds ermöglichte die wissenschaftliche Bearbeitung der archäologischen Funde und deren Publikation durch Friedrich Drexel im 33. Band des Werkes „Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches“ (ORL).

Das Kastell von Stockstadt sicherte den sogenannten Mainlimes, der auf einer Länge von ca. 50 km eine „nasse Grenze“ bildete. In dem Stützpunkt auf dem linken Flussufer waren seit etwa 90 n. Chr. nacheinander verschiedene *cohortes equitatae* stationiert, d.h. teilberittene Hilfstruppeneinheiten mit einer Sollstärke von etwa 620 Mann.

Vor dem Tor des Kohortenkastells befand sich die Badeanlage für die Soldaten, und dicht neben einem Anlegekai für Schiffe konnte die Station einer Truppe von Benefiziären nachgewiesen werden. Dabei handelte es sich um einen der kleinen Militärposten, die an den Straßen und Grenzübergängen des Reiches besondere Kontrollaufgaben wahrnahmen. Zu dieser Station gehörte ein heiliger Bezirk mit Weihealtären. Entlang des Flusses erstreckte sich das Lagerdorf, der vicus. An der Peripherie der Siedlung lagen mehrere Tempel, und unmittelbar daneben schlossen sich ausgedehnte Bestattungsplätze an. Zu den Besonderheiten des Kastellvicus von Stockstadt ist eine ungewöhnliche Häufung von Weiheinschriften und Skulpturen zu zählen.

### DAS „ERSTE“ MITHRÄUM

An der Peripherie zwischen dem südöstlichen Rand des Kastellvicus und den Bestattungsplätzen wurde im Jahre 1902 ein steinernes Gebäude entdeckt und freigelegt. Es weist die charakteristischen Merkmale eines Mithras-Tempels auf: An einen Vorraum in Holzbauweise schließt der kellerähnlich eingetieft Kultraum an (13 m × 8 m), in den eine Rampe 1 m tief hinabführte. Beiderseits des breiten Mittelgangs verlaufen Liegebänke, auf denen sich die Anhänger während des Kultmahls niederließen. Am Ende des Ganges befindet sich vor der Rückwand ein Mauervorsprung, der als Sockel des großen Kultbildes

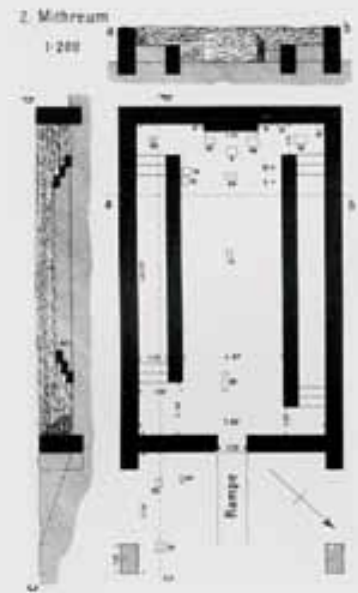


▲ Der Plan zeigt die archäologisch nachgewiesenen Strukturen des Limesstützpunktes von Stockstadt am Main. H Holzkastell, A Anlegestelle, B Benefiziarierstation, M Mithräum, D Dolichenum.



▲ Ein silbernes Weiheblech aus Mithraeum I zeigt das bekannte Bild der Stiertötung. Es steckte zwischen den Sockelsteinen, die einst das große Kultbild trugen.

▲ Die Fragmente des doppelseitigen Reliefs aus dem Mithräum II von Stockstadt wurden in Anlehnung an ein vollständig erhaltenes Weihebild aus dem Mithräum von Dieburg ergänzt. Die Rückseite zeigt die Szene, in der Phaeton seinen Vater, den Sonnengott Sol, um den Sonnenwagen bittet.



▲ Das rechteckige Mithräum I besitzt den charakteristischen zweigeteilten Grundriss: Man betrat zunächst ebenerdig einen Vorraum, aus dem eine Rampe in den vertieft angelegten, steingemauerten Kultraum führte.



Das Relief aus Mithräum I zeigt die Szene, in der Mithras den besiegten Stier an den Hinterläufen wegschleppt, um ihn anschließend zu opfern.

Reliefs des Cautes (Mitte) mit der erhobenen und des Cautopates (rechts) mit der gesenkten Fackel. Die Weiheinschrift der beiden Stifter Florius Florentinus und Ancarinus Severus datiert in das Jahr 210 n. Chr.

diente. Die Wände und die Decke waren verputzt. Zahlreiche – oft stark zertrümmerte – Bildwerke und Weihealtäre vermitteln eine Vorstellung von der einstigen Ausstattung des Raumes. Von den zereemoniellen Requisiten für die Kulthandlungen sind Trinkbecher und Tonlampen erhalten geblieben. Der Zeitpunkt des Tempelbaus lässt sich sehr präzise fassen: Nach Auskunft der Stiftungsinschrift eines steinernen Bildnisses und der Produktionsstempel der Dachziegel muss der Tempel 210 oder 211 n. Chr. erbaut worden sein. Als das Kastell um die Mitte des 3. Jahrhunderts aufgegeben wurde, endete auch die Nutzung des Mithräums. Ein Großteil der Ausstattung wurde zertrümmert und der Tempel schließlich angezündet.

### DIE STIFTUNG DES HARUSPEX PERPETUUS

Auf einem Sockel vor der Tempelrückwand stand einst ein großes Kultbild, in dem das zentrale Ereignis des Mysterienkultes festgehalten war: die Tötung des Stieres durch Mithras. Das Eckfragment eines Sandsteinreliefs ist das einzige Relikt dieses Bildes. Von einem weiteren, doppelseitigen Relief sind mehrere Trümmer erhalten geblieben, die erst in jüngerer Zeit interpretiert werden konnten. Der Archäologin Ingeborg Zetsche fiel die Ähnlichkeit mit der Komposition des nahezu unversehrten Doppelreliefs aus dem Mithräum von Dieburg auf. In Anlehnung an dieses Vorbild rekonstruierte sie eine Tafel von knapp 1m Seitenlänge, die einst in der Achse drehbar in einen Rahmen eingelassen war.

Die Mitte der Vorderseite nimmt ein rechteckiges, von kleinen Feldern gerahmtes Bild ein: Links unten sitzt Jupiter mit Schwert und Donnerkeil auf einem Felsen. Die Felder darüber zeigen einen schlangenfüßigen Giganten bzw. den hingelagerten Saturn. Unten sind Teile der Weiheinschrift für den „unbesiegbaren Gott Mithras“ erhalten. Als Stifter wird Pa[...] Perpetuus genannt, der das Amt eines *haruspex*

bekleidete. Er gehörte demnach der altherwürdigen Priesterschaft an, die den Willen der Götter anhand der Organe von Opfertieren deutete. Die Rückseite zeigt in den Ecken die Windgötter als Repräsentanten der Himmelsrichtungen. Ein kreisförmiger Rahmen bildet die zwölf Symbole des Tierkreises ab, von denen noch sechs Zeichen erhalten sind.

### MERKUR & CO. - DER GÖTTERHIMMEL VERSAMMELT SICH

Innerhalb des Heiligtums wurde eine außergewöhnliche Anzahl und Vielfalt an Steindenkmälern angebracht. Einige von ihnen zeigen Motive, die von den Seitenszenen der großen Kultbilder bekannt sind. Hierzu gehören z.B. die beiden Fackelträger Cautes und Cautopates, ein Rabe oder ein Löwe. Andere beziehen sich auf Begebenheiten der Mithraslegende, zu denen die Geburt des Gottes aus einem Felsen und der Kniefall des Sonnengottes Sol vor Mithras zu zählen sind. Ein anderes Relief zeigt Mysteren beim Kultmahl. Bildnisse unterschiedlicher Formate sind zahlreichen Gottheiten gewidmet, wie etwa dem „Zeitgott“ Aion, Sol, Victoria, Diana, Vulcanus, Hekate und einem Genius. Je zweimal werden Mars und Hercules abgebildet, Mercurius sogar dreimal! Mit der Pferd Göttin Epona ist auch der gallorömische Götterhimmel im Tempel vertreten. Eine Inschrift verehrt Jupiter und Juno, viele andere Altäre trugen ursprünglich eine aufgepinselte Weihung oder waren mit Nischen zur Aufnahme von Lampen versehen. Aus Silber ist ein dreieckiges Weiheblech gefertigt, das eine Miniatur der Stiertötungsszene zeigt.

### WENIGE JAHRE SPÄTER: EIN ZWEITES MITHRÄUM WIRD ENTDECKT

Bald nach diesem Fund kam im Jahre 1909 ein zweiter Tempel ans Licht: Der Geschichtsverein Aschaffenburg hatte das Gelände beiderseits der Bahnstrecke durchforscht und war auf ein Gebäude gestoßen, das in den steilen Hang des Mainufers eingeschnitten

### LITERATUR

E. Schwertheim, Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland. EPRO 40 (Leiden 1974).

M. Claus, The Roman Cult of Mithras (Edinburgh 2000).

I. Zetsche/K.-J. Rau, Das doppelseitige Kultbild aus dem Mithraeum I von Stockstadt. Saalburg-Jahrbuch 51, 2001, 13-35.

A. Hensen, Das „langgesuchte Mithrasheiligtum“ bei der Saalburg. Saalburg-Jahrbuch 55, 2005 (2009) 163-190.



## DER MITHRASKULT

Mithras war ein altpersischer Gott, der seit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Mittelpunkt eines neu geschaffenen römischen Kultes stand. Die Mysterien des Mithras wurden von kleinen, hierarchisch organisierten Gemeinschaften gefeiert, in die nur Männer Aufnahme fanden. Sie versammelten sich in kellerartig angelegten Tempeln, die jeweils mit einem großen Kultbild ausgestattet waren. Es zeigte, wie Mithras in einer Höhle einen Stier opfert - eingerahmt von einer Vielzahl weiterer Bilder und Symbole. Die Mithrasmysterien breiteten sich im gesamten römischen Reich aus, wobei in manchen Gegenden - wie etwa in der Provinz Obergermanien - besonders viele Tempel archäologisch nachgewiesen werden konnten.

worden war. Mit Innenmaßen von 11,50 m × 6,50 m ist der Kultraum mit einer tiefen Nische etwas kleiner als der von Tempel I. Die seitlichen Liegebänke waren aus dem anstehenden Boden geschnitten und mit Holzbrettern verschalt worden. Den Boden bedeckte ein sorgfältig verlegter Kalkestrich. Innerhalb der Nische hatte man vor der Fertigstellung des Tempels als Bauopfer vier Tontöpfchen vergraben, von denen eines ein Stück Schwefel enthielt.

Münzen in unterschiedlicher Fundlage geben Anhaltspunkte zur Datierung: Demnach wurde das Heiligtum frühestens 157 n. Chr. errichtet und blieb mindestens bis 209 n. Chr. in Benutzung. Ausgeprägte Brandspuren deuten auf ein gewaltsames Ende des Tempels hin.

Diese Hinweise sowie datierte Inschriften aus den Tempeln I und II lassen darauf schließen, dass ab 210 n. Chr. in Stockstadt zwei Gemeinden gleichzeitig den Kult des Mithras praktizierten. Das ist nicht ungewöhnlich; eine Koexistenz von zwei und mehr Mithräen in einem *vicus* ist auch andernorts nachgewiesen worden.

### MERKUR IST MITHRAS ...

Von der Ausstattung dieses Tempels ist weniger erhalten geblieben als im Falle des jüngeren Mithräums I. Unter den fragmentierten und verbrannten Stücken befinden sich allerdings einige bemerkenswerte Altäre, Skulpturen und Kleinfunde. In der Nähe der Kulturnische lagen zwei umgestürzte Altäre, die „dem unbesiegteten Gott Mithras“ geweiht sind. Zwei andere Altäre verehren „Deus Oriens“ bzw. „Deus Occidens“: Hinter diesen unbekanntenen „Gottheiten des Aufgangs und des Untergangs“ dürften sich die wohlbekannten Begleiter des Mithras verbergen: Cautes mit der erhobenen und Cautopates mit der gesenkten Fackel.

Auch in diesem Tempel ist der beliebte Botengott und Seelengeleiter Merkur mit einem Bildnis vertreten: Auf einem Felsblock sitzend ist er am Herold-

stab sowie an den ihn begleitenden Symboltieren Widder, Hahn und Schildkröte zu erkennen, auf seinem Schoß sitzt der Bacchusknabe. Die Weiheinschrift auf der Basis ist dem „unbesiegteten Gott Mithras Merkur“ gewidmet - beide Gottheiten scheinen hier zu einer verschmolzen zu sein.

In dieser Zeit glaubte man übrigens auch im *vicus* des Saalburg-Kastells ein Mithräum nachweisen zu können. Bald nach der Entdeckung des mutmaßlichen „Tempels“ im Jahre 1903 fand sich ein Mäzen, der die idealtypische Rekonstruktion des Gebäudes ermöglichte: Heinrich Albert, der schon erwähnte Unternehmer aus Stockstadt, hatte im Jahr zuvor die Ausgrabung des ersten Tempels neben der Papierfabrik miterlebt. Die Begeisterung für die Antike und das „Mysterium Mithras“ hatte ihn offensichtlich ergriffen.

Dr. Andreas Hensen,  
Institut für Alte Geschichte und Epigraphik,  
Zentrum für Altertumswissenschaften der Universität Heidelberg,  
ahensen@t-online.de

Mithräum II während der Freilegung im Jahre 1909. Vor der Nische für das Kultbild hat man die Altäre wieder aufgerichtet. Im Vordergrund befindet sich die Sitzstatue des Merkur.

### WEITERE INFOS

Die bedeutenden Funde aus dem Mithräum I von Stockstadt stehen im Mittelpunkt der Ausstellung „Mysterium Mithras - ein antiker Geheimkult im Spiegel von Archäologie und Kunst“ im Römerkastell Saalburg:

26. August 2011-22. Januar 2012

März-Oktober: täglich 9-17.30 Uhr (Kastell und übrige Museumsräume 9-18 Uhr, letzter Einlass 17.30 Uhr)

November-Februar: täglich außer Mo 9-15.30 Uhr (Kastell und übrige Museumsräume 9-16 Uhr, letzter Einlass 15.30 Uhr)

25./26. Dezember und 1. Januar, 9-16 Uhr, 24. und 31. Dezember geschlossen

**Weitere Informationen: Römerkastell Saalburg - Archäologischer Park**

Tel. 06175 - 93 74-0

E-Mail: info@saalburgmuseum.de

www.saalburgmuseum.de

## AKTUELLE AUSGRABUNGEN

## DIE SÜDLICHE VORSTADT DES RÖMISCHEN KÖLN

Schon lange wird angenommen, dass der Hauptort der Ubier, die spätere *Colonia Claudia Ara Agrippinensium*, bereits im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. von einem Siedlungsgürtel außerhalb der Stadtbefestigung umgeben war. In der südlichen Stadterweiterung fanden bis vor kurzem Ausgrabungen statt, die zahlreiche neue Erkenntnisse zum Straßennetz und zu den Wohn- und Gewerbebauten des *suburbiums* erbrachten.

VON ALFRED SCHÄFER

## LITERATUR

R. Brulet, *Les Romains en Wallonie* (Brüssel 2008) 68-72.

M.-H. Corbiau, *Les voies de communication du nord de la Gaule: parcours, équipements et chronologie*. In: H. Koschik (Hrsg.), „Alle Wege führen nach Rom ...“. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 16 (Pulheim 2000) 79-86.

M. Dodt, *Römische Bauten im südlichen Suburbium der Colonia Claudia Ara Agrippinensium*. Kölner Jahrbuch 38, 2005, 433-733.

W. Eck, *Augustus und die Großprovinz Germanien*. Kölner Jahrbuch 37, 2004, 11-22.

E. M. Spiegel, *Eine augusteische Holzkohleschicht am Laurenzplatz in Köln*. Kölner Jahrbuch 41, 2008, 273-282.

Nach den Drususfeldzügen (12/9 v. Chr.) waren in Germanien kurz vor der Zeitenwende die politischen und militärischen Voraussetzungen für ein römisches Kult- und Verwaltungszentrum gegeben. Mit diesem Ziel veranlasste die römische Führung den Ausbau des *oppidum Ubiorum*, des Hauptortes der germanischen Ubier auf dem Gebiet der heutigen Kölner Innenstadt. Träger dieser städtebaulichen Maßnahme war das römische Heer. Pioniere haben das Gelände vermessen, das rechtwinklige Straßennetz und die Lage der Stadtviertel festgelegt, den Baugrund vorbereitet, den Bau öffentlicher Gebäude und Monumente begonnen und das Siedlungszentrum mit einer Holz-Erde-Mauer umgeben. Die spätere Steinmauer der im Jahre 50 n. Chr. zur *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (CCAA) erhobenen Stadt folgt dem Verlauf dieser ersten Umwehrung, so dass der Siedlungskern von Anfang an eine Fläche von fast einem Quadratkilometer einnahm. Zu dieser frühen Siedlung auf dem hochwassersicheren Geländeschild gehörte auch eine Erweiterung vor den Toren der Stadt. Aufgrund von Altfunden vermutete schon die ältere Forschung, dass der befestigte Zentralort bereits in der Zeit des Augustus und in den frühen Jahren des Tiberius, also zwischen ca. 5 v. Chr. und 25 n. Chr., von einem Siedlungsgürtel umgeben war. Archäologische Ausgrabungen des Römisch-Germanischen Museums am Waidmarkt erbrachten 2010/2011 neue Erkenntnisse zur südlichen Vorstadt (*suburbium*) des römischen Köln.

## DIE AUSGRABUNGEN 2010/2011

Anlässlich der Errichtung eines neuen Stadtquartiers am Waidmarkt fanden bauvorgreifende archäologische Ausgrabungen statt. Das 14000 Quadratmeter große Grundstück an der Straßenkreuzung Tel-Aviv-Straße/Blaubach war ehemals Standort des Polizeipräsidiums. Das Baufeld liegt unmittelbar vor der südlichen Stadtmauer der CCAA und westlich der antiken Fernstraße in Richtung Bonn. Letztere verläuft vom römischen Stadttor an der Hohen Pforte in Richtung Süden. Die heutige Severinstraße entspricht dem Verlauf der antiken Trasse. Diese römische Hauptstraße, die in den letzten Jahrzehnten vor der Zeitenwende angelegt wurde, bildete die Mittelachse der südlichen Vorstadt. Das *suburbium* selbst wurde durch ein rechtwinkliges Straßenraster bereits im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. erschlossen. Die archäologischen Ausgrabungen auf dem Waidmarkt begannen 2010 in der Südwestecke des Grundstücks entlang der Tel-Aviv-Straße. Im ersten Untersuchungsstreifen kam eine der ost-westlich ausgerichteten Nebenstraßen zutage, die in einer Entfernung von etwa 170m vor dem römischen Stadttor verlief. Ein senkrechter Schnitt im rechten Winkel zur Straßenachse verdeutlicht den Aufbau des dammförmigen Straßenkörpers. Die nach oben gewölbte, über 7m breite Fahrbahn wird an ihren Flanken jeweils von einem Entwässerungsgraben begleitet. Die Straßendecke besteht aus einer Kies-schüttung, der auch Mörtel beigemischt war. Im Laufe der Nutzung erneuerte man die Fahrbahn



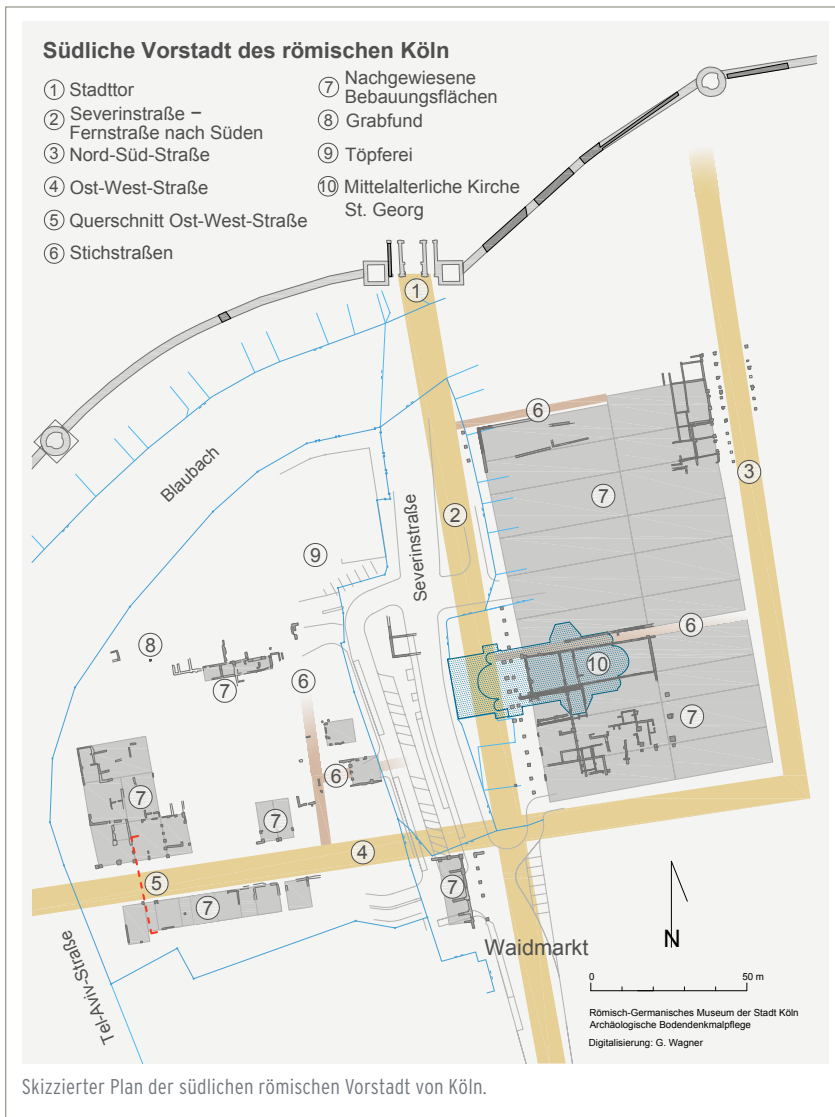
Feuchter Baugrund: Der römische Erschließungshorizont des *suburbium*s befindet sich im Bereich einer verfüllten Altrinne des Rheins. In die mächtigen Schwemmsedimente sind vor dem eigentlichen Straßenbau Drainagegräben eingetieft worden. Köln, Waidmarkt.



◀ Hölzerner Unterbau einer römischen Stichstraße am Waidmarkt.

▶ Fahrbahn der römischen Ost-West-Straße am Waidmarkt. In der jüngsten erhaltenen Straßendecke war ursprünglich ein hölzerner Gitterrost eingetieft. Die Hölzer, von denen nur die Abdrücke überliefert sind, sollten eine Verlagerung der Kiesdecke vermeiden.





mehrfach, so dass ein mächtiges Paket aus horizontalen Kiesschichten entstand.

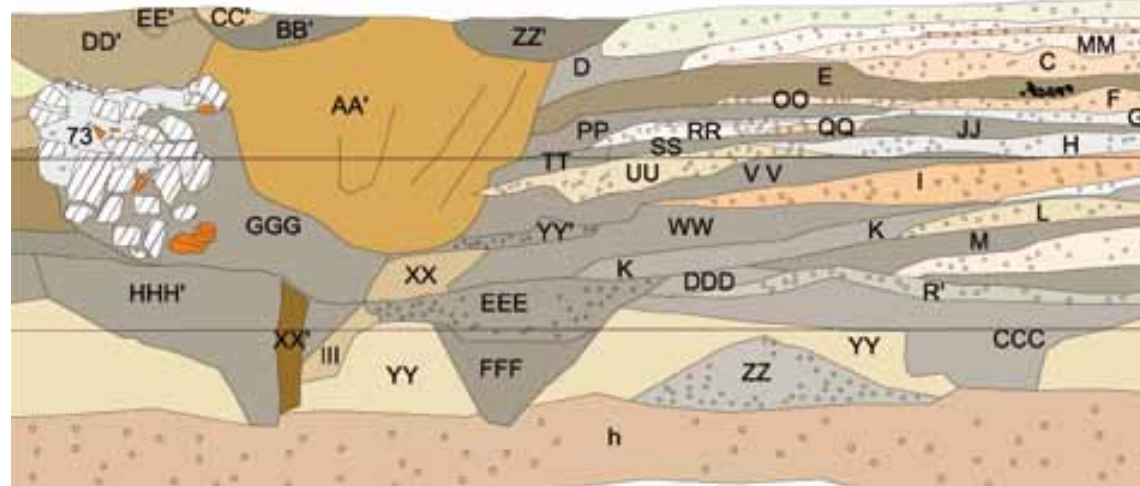
Um diese Ost-West-Straße anzulegen, trug man zunächst den Humus bis auf den anstehenden Auenlehm ab und richtete einen ebenen Bauplatz ein. In der Flucht der geplanten Straße wurden darauf drei parallele Gräbchen gezogen, deren Sohle bis auf den wasserdurchlässigen, natürlich abgelagerten Kies reichte. Offenbar dienten sie zur Drainage. Nachdem die Gräbchen zu Beginn des eigentlichen Straßenbaus wieder verfüllt worden waren, legte man in der Breite der abgesteckten Straße eine Schicht aus Laub und Astwerk aus. Je nach Bodenbeschaffenheit und Staunässe wurden unterschiedlich starke Hölzer verwendet. Bei festem Untergrund wählte man Astwerk, wo es morastig war Spalthölzer oder mächtige Bohlen. Die jeweilige Holzlage diente als fester Arbeitshorizont und zugleich als stabilisierende Unterlage für den darüberliegenden Straßenkörper. Eine vergleichbare Baugrundvorbereitung mit Drainagegräben ist partiell für die römische Fernstraße von Köln nach Bavay nachgewiesen. Die sogenannte Via Mansuerisca auf dem Plateau des Hohen Venn (Provinz Liège) besitzt als Unterbau des steinernen Straßenkörpers ebenso eine Lage aus Langhölzern.

**DATIERUNG DER HOLZFUNDE**

Bereits während des Baus der Nord-Süd-Stadtbahn Köln konnte ein weiterer Abschnitt der römischen Ost-West-Straße erfasst werden. Ihr Unterbau bestand an dieser Stelle aus zwei Schichten horizontal gelegter Holzbohlen. Das Labor für Dendroarchäologie der Universität zu Köln bestimmte als jahrgenaueres Fälldatum 17 n.Chr. Wie kleinräumig das rechtwinklige Straßenraster im *suburbium* gewesen ist, zeigt ein weiterer Befund. Parallel zur Severinstraße

Querschnitt der römischen Ost-West-Straße am Waidmarkt. Der älteste Straßenkörper besteht aus einer halblinsenförmigen Packlage aus Terrassenkies, die auf einem mehrschichtigen Unterbau aufliegt. Die nach oben gewölbte Trassierung ermöglichte den Abfluss des Regenwassers. Der etwa 7,20 m breite Straßendamm wird von Entwässerungsgräben begleitet. Die inneren und äußeren Straßen-gräben dürften relativ kurze Zeit nacheinander genutzt worden sein. In einer weiteren Ausbauphase verlagerte sich der Straßenkörper mit seinen Entwässerungsgräben nach Süden. Steinernen Punktfundamente gehören zu straßenbegleitenden Laubengängen.

45 m ü. NN



42 m ü. NN



verlief ein nord-südlich ausgerichteter Bohlenweg. Die 3,40m breite Holzlage diente wiederum als Unterbau einer gekiesten Straße. Eine Untersuchung der Jahrringe legt nahe, dass diese Stichstraße einige Zeit später als die Ost-West-Straße ausgebaut wurde. Erst im Anschluss an die Hauptverkehrsachsen wurden kleinere Stichstraßen angelegt.

Die Hölzer am Waidmarkt waren so gut erhalten, weil das Areal über einer Altrinne des Rheins liegt, die zur Zeit der Einrichtung der Vorstadt bereits verfüllt war. Die Staunässe im Bereich des Schwemmsediments konservierte nicht nur die Hölzer des Straßenunterbaus. Zahlreiche weitere Holzfunde konnten geborgen werden, darunter mannshohe Fässer.

### WOHN- UND GEWERBEBAUTEN

Dass nicht nur das orthogonale Straßenraster der Vorstadt, sondern auch die angrenzende Bebauung auf eine übergreifende Planung zurückgeht, wird anhand der regelmäßigen Parzellierung der Baublöcke (*insulae*) deutlich. Die wenigstens 15 Hektar umfassende Vorstadt wurde im 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. von Wohnhäusern und Gewerbebauten geprägt. Überliefert sind Metall, Glas und Keramik produzierende Betriebe. Architektonisch reicher ausgestattete Häuser mit Kellern, Fußbodenheizung, Mosaiken und Wandverkleidungen aus Marmor befanden sich im unmittelbaren Vorfeld der römischen Stadtmauer.

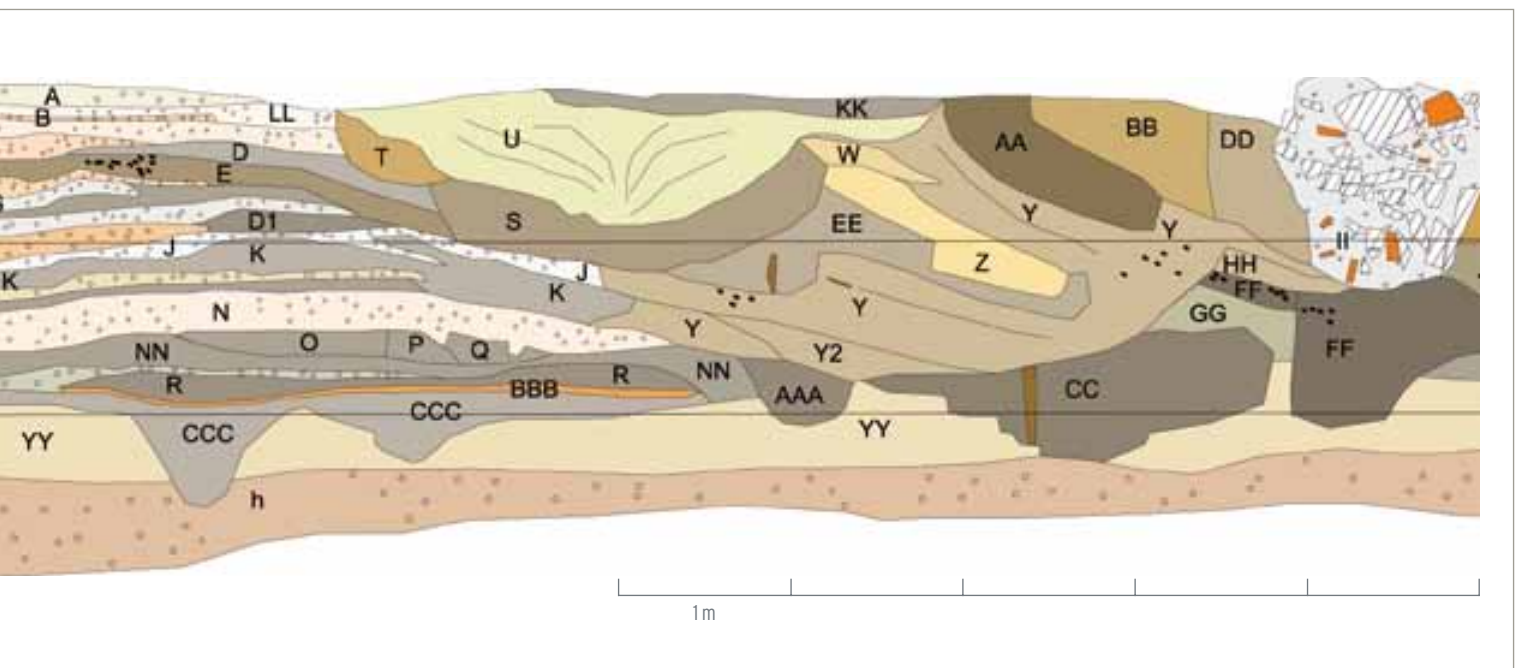
Das *suburbium* besaß einen ausgesprochen städtischen Charakter. Bereits vor der rechtlichen Erhebung des *oppidum Ubiorum* zur Kolonie ist von einem Siedlungszentrum und einer Vorstadt zu sprechen. Im Bereich des Waidmarkts wurde die südliche Vorstadt in spätaugusteisch-tiberischer Zeit, also im frühen 1. Jahrhundert n. Chr., am Reißbrett geplant und umgehend angelegt. Etwa zur selben Zeit



Querschnitt einer römischen Nebenstraße mit Entwässerungsgräben in der südlichen Vorstadt der CCAA. Baugrundvorbereitende Drainagegräben unterhalb des Straßendamms reichen mit ihrer Sohle bis auf den anstehenden Kies.

wurde das römische Flottenkastell auf der Alteburg (Köln-Marienburg) erschlossen. Das römische Militär dürfte bei der Anlage des Straßennetzes im *suburbium* wesentliche Unterstützung geleistet haben.

PD Dr. Alfred Schäfer,  
Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln,  
Archäologische Bodendenkmalpflege,  
alfred.schaefer@stadt-koeln.de

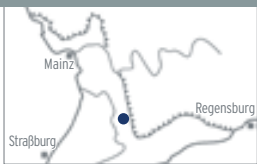


## SENSATIONSFUND VOM LIMES BEI MAINHARDT?

ZUR GESCHICHTE EINES „RÖMISCHEN“  
BRONZEKRUGES

Wer etwas von vornherein für unmöglich hält, der kann niemals fündig werden. Auf der Grundlage dieser Maxime beruht die erfolgreiche Suche nach einem verschollenen Figurengefäß aus Bronze, das vom Limes bei Mainhardt (Landkreis Schwäbisch Hall) stammen soll. Außerdem: Mediterraner Tafelluxus und Trink- und Essgewohnheiten am Limes bilden keinen Gegensatz.

VON STEPHAN BENDER



● Mainhardt

NICHT ALLTÄGLICHER FUND IM  
ARCHIV

Im Jahre 2001 machte mich Dr. Andreas Thiel, damals am Landesdenkmalamt Baden-Württemberg Koordinator der Arbeiten am Antrag zur Aufnahme des Obergermanisch-Raetischen Limes in das UNESCO-Welterbe, auf Akten im Ortsarchiv der Archäologischen Denkmalpflege in Stuttgart aufmerksam, die den Fund eines außergewöhnlichen Bronzegefäßes dokumentieren. Vertraut mit antiken Metallgefäßen, weckte das Stück, das als verschollen galt und nie Eingang in die Literatur gefunden hatte, sofort mein Interesse. Drei Fotos und eine Zeichnung zeigen einen einhenkligen Bronzekrug von 14,6 cm Höhe in Gestalt eines Knaben, der eine Gans oder einen Schwan auf der linken Schulter trägt. Solche figürlich gestalteten Gefäße kennt man in ganz unterschiedlicher Ausprägung aus der griechisch-römischen Antike. Hinzu kommen Schriftlichkeiten aus dem Jahre 1945: Angaben zu Herkunft und Verbleib aus der Feder von Dr. Emil Kost, Studienrat und versierter Lokalhistoriker in Schwäbisch Hall, und eine erste Einschätzung des Befundes durch den bekannten württembergischen Archäologen Prof. Dr. Peter Goessler.

## ABENTEUERLICHE FUNDGESCHICHTE

Nach den Aufzeichnungen von Kost, die auf Angaben von Arthur Enoch, der das Gefäß erworben hatte, beruhen, lässt sich die vermeintliche Fundgeschichte so skizzieren: Etwa zehn Minuten von Mainhardt entfernt sei dem Finder um 1937 in einem Acker am Waldrand nahe des Limes eine Erhöhung aufgefallen. Daraufhin habe er mit Grabungen begonnen, das Gefäß gefunden und noch einen Altar bemerkt, der im Boden steckte. Den wollte er gegen entsprechende Bezahlung auch noch ausgraben, wozu es aber wegen Ausbruch des Krieges nicht mehr gekommen sei.

Außerdem stammten aus der Nähe der Erhöhung einige runde Bronzefibeln. Der Finder wird als ungefähr 32 Jahre alter, namentlich nicht bekannter Mann aus Mainhardt beschrieben, der seit Beginn des Krieges Soldat war und vermutlich nicht mehr am Leben sei. Den Krug und offenbar auch die Fibeln hatte dann Enoch, seines Zeichens Samenhändler aus Schwäbisch Hall, vom Finder erworben. Enoch schenkte das Gefäß später dem Kunstschmied Emil Schmidt in Schwäbisch Hall und die Fibeln einem Verwandten.

Natürlich klingt diese Fundgeschichte, die letztlich auf der Darstellung eines dubiosen Finders beruht, recht abenteuerlich. Und die Qualität der alten Abbildungen lässt eine zuverlässige Beurteilung des Gefäßes nicht zu. Eine Antwort auf die Frage, ob der Krug nun römisch sei, war daher nicht möglich. Aber warum sollte das Gefäß eigentlich nicht römisch sein? Das wollte auch Goessler nicht ausschließen. Und warum sollte es nicht vom Limes bei Mainhardt stammen? Immer wieder zeigen einzelne Funde, welche exquisiten Metallgefäße bei den Soldaten der Grenztruppen am Limes verwendet wurden. Das illustriert die Kanne aus dem Kastell Niederberg bei Koblenz in Rheinland-Pfalz auf eindrucksvolle Weise. Trotzdem: Jede weitere Beschäftigung mit unserem Krug setzte sinnigerweise die Verfügbarkeit des Originals voraus. Ohne Autopsie war hier nicht weiterzukommen. Aus zeitlichen Gründen konnte ich damals die Angelegenheit nicht weiter verfolgen, weil ich im Zusammenhang mit dem Welterbeantrag als Limesbeauftragter in Hessen beschäftigt war.

## SPURENSUCHE VOR ORT MIT ERFOLG

Mit dem Dienstantritt am Limesinformationszentrum Baden-Württemberg im Jahre 2008 änderten sich die Voraussetzungen. Nun ließ sich die Sache vor Ort angehen. Die Anfrage im Museum „Kunstschmiede-



haus Emil Schmidt“ und ein Besuch des Hällisch-Fränkischen Museums in Schwäbisch Hall blieben erfolglos. Lediglich im Römermuseum Mainhardt fanden sich in einer Vitrine Reproduktionen der bekannten Gefäßfotos – dazu die Beschriftung: Das Stück liegt heute nicht mehr vor, ein Rätsel. Was tun? Vielleicht würde man weiterkommen, wenn man sich an die Öffentlichkeit wendete. Vorträge schienen ein geeignetes Mittel zu sein. Im Juni 2009 hielt ich in Mainhardt und im Oktober 2009 in Schwäbisch Hall einen Vortrag, wobei Letzterer schon von Erfolg gekrönt war. Nach der Veranstaltung meldete sich eine in Schwäbisch Hall wohnhafte Enkelin des Kunstschmieds Emil Schmidt, die Eigentümerin des Kruges. Sie ermöglichte mir in großzügiger Weise Zugang zu dem Gefäß. Endlich am Ziel angelangt, genügte allerdings schon ein erster Blick, um ernüchert festzustellen, dass es sich keinesfalls um ein Gefäß römischer Zeitstellung handeln konnte. Die Überraschung war jedoch groß, als mir die Eigentümerin eröffnete, es gäbe noch ein zweites, nahezu identisches Gefäß im Besitz ihrer Schwester in Rottenburg am Neckar. Von einem weiteren Krug war in den Akten keine Rede.

Die Untersuchungen ließen zunächst deutliche Unterschiede bei der Patina und den Gewichten (Schwäbisch Hall: 439g, Rottenburg: 1223g) erkennen. Auch die herstellungstechnischen Details erlauben den Schluss, dass beide Gefäße nicht einer Produktion entstammen. Der Verdacht drängt sich auf, dass das Gefäß in Rottenburg womöglich nach dem Vorbild des weitaus qualitativvolleren Kruges in Schwäbisch Hall gearbeitet wurde. Dabei ist nicht von vornherein auszuschließen, dass der zweite Krug sogar in der Werkstatt von Emil Schmidt als eine Art Experiment entstand, allerdings ohne die Sorgfalt und Kunstfertigkeit, die die Arbeiten Schmidts ansonsten auszeichnen.

#### MOTIV DER GRIECHISCHEN KLASSIK ALS VORBILD

Ist das neuzeitliche Haller Gefäß nach einem antiken Metallvorbild gearbeitet? Diese Möglichkeit muss in

Betracht gezogen werden, auch wenn uns ein solcher Krug im überlieferten Fundmaterial nicht bekannt ist. Immerhin kennen wir die Gefäße, an denen man sich schon in römischer Zeit oder fast 2000 Jahre später orientieren konnte: attisch-unteritalische Figurengefäße aus Ton, die im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. geschaffen wurden und einen Pygmäen mit einem Kranich zeigen. Diese originelle Komposition wird der Kreativität des berühmten attischen Töpfers Sotades verdankt. Der Aufbau der Tongefäße entspricht grundsätzlich dem des Bronzekruges. Allerdings gibt es hinsichtlich der Trageweise des Vogels eine für uns nicht uninteressante Variante. Ursprünglich hält der Pygmäe mit der linken Hand den Hals des toten Vogels, die Rechte greift rückwärts ins Gefieder. Eine jüngere, vielleicht unteritalische Variante zeigt dagegen einen Pygmäen, der mit beiden Händen den Hals des Vogels umklammert, so wie es an unserem Krug zu beobachten ist.

#### HERKUNFT ITALIEN?

Mit dem Krug in Haller Privatbesitz fassen wir ein Gefäß, das zweifellos antike Vorbilder in abgewandelter Form rezipiert hat. Hinsichtlich der Herkunft ist vor allem an Italien zu denken. Dort blühte im 19. Jahrhundert die Produktion von antikisierenden Objekten infolge der großen Nachfrage nach Originalfunden geradezu auf. Möglicherweise war es ein Gefäß dieser Machart, das eine uns unbekannt Person in ihren Besitz gebracht und, versehen mit einer falschen Fundortangabe, zum Verkauf angeboten hatte. Um es erfolgreich absetzen zu können und in der Region interessant zu machen, bedurfte es einer plausiblen Hintergrundgeschichte und eines zugkräftigen Fundorts: „Limes bei Mainhardt“. Offensichtlich ging das Kalkül auf: Es fand sich ein Käufer. Für die Geschichte Mainhardts in römischer Zeit ist das Gefäß ohne jede Relevanz. Unter der Rubrik Kuriosa aus dem Mainhardter Wald darf es allerdings verbucht werden.

Dr. Stephan Bender,  
Limesinformationszentrum Baden-Württemberg,  
stephan.bender@liz-bw.de

Bronzekanne aus dem Kastell Niederberg (Landesmuseum Koblenz, Festung Ehrenbreitstein).

Bronzekrug vom „Limes bei Mainhardt“ (Schwäbisch Hall, Privatbesitz).

Attisch-rotfiguriges Gefäß aus der Werkstatt des Sotades, Mitte 5. Jh. v. Chr. (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Klassische Archäologie, Antikensammlung).

ZUR FUNKTIONSBESTIMMUNG EINER AUSSERGEWÖHNLICHEN KANNENFORM

## OBSZÖNE TRINKGELAGE AUF DEM ZUGMANTEL?

*Aut bibat, aut abeat* - Man zeche mit den anderen, oder man gehe weg! (Cicero, Tuskulanische Gespräche 5,118).

VON STEFAN F. PFAHL



Vor etwa 100 Jahren entdeckte man im Zuge der Ausgrabungen im *vicus* des Kastells auf dem Zugmantel die großformatigen Bruchstücke von mehreren, hinsichtlich ihrer Form außergewöhnlichen Tongefäßen. Dabei handelt es sich um Kannen von birnenförmiger Gestalt mit leicht eingedelltem Boden sowie drei Standknubben. Unterhalb des Randes verläuft eine deutlich angegebene Horizontalleiste, an die zwei gegenständig angeordnete, zweistabige Henkel ansetzen. Den augenfälligsten Bestandteil stellt jedoch ein schräg abstehender *Phallus* samt Hoden dar; durch eine Unterbrechung in der Gefäßwandung an der Ansatzstelle der Peniswurzel ist dessen Ausgussfunktion unzweideutig erwiesen. Auch die Gegenseite ist dekoriert: Hier befindet sich eine summarische Gesichtsdarstellung, bestehend aus „kaffeebohnenförmigen“ Augen, Mund und Nase sowie gekerbten Augenbrauenbögen.

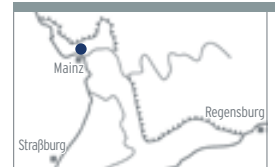
Gemäß dem in Archäologenkreisen gern zitierten Bonmot „Was man nicht (sofort) erklären kann, sieht man (vor)schnell kultisch an“, sprach Heinrich Jacobi den Phalluskannen nachdrücklich eine religiöse Funktion zu. Seine Interpretation wurde in der Folgezeit von der Forschung zwar nicht aufgegriffen, eine alternative Funktionsbestimmung unterblieb jedoch bis heute. Dies verwundert einigermaßen, da etliche Anhaltspunkte vorliegen, die sich sowohl aus den Fundumständen als auch aus der Gefäßform mitsamt ihrer Verzierung ableiten lassen.

Die Kannenfragmente auf dem Zugmantel wurden, soweit Beobachtungen vorliegen, bei der Freilegung der Keller 284 und 306 entdeckt, welche Streifenhäusern zugeordnet werden. Weder deren Grundriss noch das übrige Kellerinventar lassen eine wie auch immer geartete „religiöse“ Komponente erkennen. Gesichter auf Gefäßen stehen in der Tradition der künstlerisch ansprechenderen Medusen und werden seit mehreren Jahren hauptsächlich als Apotropaia aufgefasst – also als Dekorelemente, die den Inhalt „ihrer“ Gefäße schützen sollten. Dabei kann es sich sowohl um flüssige bzw. feste Nahrungsmittel (Getreide) als auch um verbrannte menschliche Überreste handeln. Letztere Töpfe sind auch unter der Bezeichnung „Gesichtsurnen“ geläufig. *Phalli* können gleichfalls eine Abwehr-, aber auch eine Fruchtbarkeitsfunktion übernehmen. Was den ursprünglichen Kanneninhalt betrifft, wird man von einer Flüssigkeit – Wasser, wahrscheinlicher Wein – ausgehen dürfen. Befremden rufen beim Betrachter vor allem die „Doppelgriffe“ hervor, da eine Kanne normalerweise mit einer Handhabe an der Gegenseite auskommt. Unwillkürlich fragt man sich: Sollte die Verdeckung der Gesichter durch eine Handhabe verhindert werden, oder waren die Doppelhenkel

für den Gebrauch unabdingbar? Letzteres dürfte wohl wahrscheinlicher sein, da dem Töpfer bei der Wahl des Platzes für die Gesichtsverzierung auch andere Stellen am Kannenhals zur Verfügung standen. Bei einer „normalen“ Kannennutzung durch eine Person sind zwei Griffe beim Ausgießen wenig zweckdienlich. Anders verhält es sich, wenn die Kanne – an einem Griff gehalten – weitergereicht wurde, sozusagen von Hand zu Hand ging. Vorstellbar ist dies im Rahmen gemeinsamer Gastmähler, bei denen der Wein aus der Kanne – direkt in den Mund gegossen – ejakulative Assoziationen bei den übrigen Zechern erweckt haben mag. Dass solche „Gemeinschaftsgefäße“ in römischer Zeit tatsächlich existierten, belegt u. a. eine Randscherbe einer Sigillata-Schüssel Drag. 37 aus dem Graben des Kastells *Boiodurum* in Passau; auf der glatten Randzone wurde nach dem Brand *pan(n)a communis* – gemeinsame Schüssel – eingeritzt.

Durch den Fund eines Bruchstückes in den Töpfereien in Heddernheim ist eine Produktion in *Nida* gewährleistet. Die Fundumstände zeigen eine Verwendung unserer Phalluskannen im letzten Drittel des 2. und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. an. Ob zeitlich früher anzusetzende Phallusgefäße in Gallien das Formvorbild lieferten oder ob es sich um eine eigenständige obergermanische Keramik-creation handelt, harret noch der Untersuchung. Eine ausführliche Version dieses Beitrags erscheint im nächsten Saalburg-Jahrbuch.

Dr. Stefan F. Pfahl,  
40237 Düsseldorf



● Kastell Zugmantel

## LITERATUR

F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien zur Römisch-Germanischen Keramik 1 (Frankfurt a. M. 1914; Nachdruck Bonn 2 1976) 55 f. Abb. 34 (Typus 56).

H. Jacobi in: Saalburg-Jahrbuch 3, 1912 (1914) 58 Abb. 21; 59.

F. J. Engel, *Pan(n)a communis [sic]*. Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt 7, 1914, 58 f.



DIE RÖMISCHE GRENZE ZUM LEBEN ERWECKEN

## EIN NEUES VERMITTLUNGSKONZEPT FÜR DEN HADRIANSWALL

*Hadrian's Wall Heritage Limited* ist eine 2006 gegründete Organisation, die das Management rund um den Hadrianswall als Teil der seriellen transnationalen Welterbestätte „Grenzen des Römischen Reiches“ koordiniert. Im Besonderen geht es darum, über das reine Schützen und Konservieren der archäologischen Denkmäler hinaus das Potential dieses herausragenden kulturellen Erbes zu erfassen und lokale Initiativen im Hinblick auf einen sozialen und ökonomischen Mehrwert hin zu unterstützen. **VON NIGEL MILLS**



Die gesamte UNESCO-Welterbestätte erstreckt sich auf einer Länge von 150 Meilen von South Shields an der Ostküste bis nach Ravenglass an der Westküste Englands. Die Landgrenze des Hadrianswalls mit mehr als 75 Meilen verläuft von Wallsend bis nach Bowness-on-Solway. Elf größere Kastellplätze und Museen können besichtigt werden. Hierzu zählen *Arbeia*, *Segedunum*, das Great North Museum, Corbridge, Chesters, Housesteads, *Vindolanda*, das Roman Army Museum, Birdoswald, Tullie House und das Senhouse Museum. Es ist davon auszugehen, dass der Tourismus der wichtigste ökonomische Faktor der Welterbestätte für die lokale Wirtschaft ist. Hier steigert eine qualitativ hochwertige Vermittlungsarbeit einerseits den touristischen Erlebniswert und ist andererseits für das Verständnis bei den Anwohnern für Schutz und Erhalt der Welterbestätte von großer Bedeutung.

Ein Problem des momentanen Vermittlungskonzeptes entlang des Hadrianswalls sind die fast überall auf die gleiche Art und Weise umgesetzten und zudem sich an vielen Orten wiederholenden Informationen. Dies bedeutet, dass regelhaft erklärt wird, was an dem jeweiligen Ort gefunden und wann das Kastell gebaut wurde und wie dieses funktionierte. Folglich gibt es für Touristen keinen Grund, mehr als einen Ort zu besuchen. Auch wirken die Informationen

aufgrund der sehr detaillierten Angaben und der Aneinanderreihung von Fakten meist sehr akademisch und somit für den Besucher schlecht oder schwer verständlich.

### DAS IMAGE: „... ZU AKADEMISCH UND WENIG INTERESSANT PRÄSENTIERT ...“

Aus diesem Grund gab *Hadrian's Wall Heritage Limited* eine Studie in Auftrag, die klären sollte, wie potentielle, am Hadrianswall interessierte, aber bislang noch nicht dort gewesene Besucher die Welterbestätte wahrnehmen und wie groß die Wahrscheinlichkeit eines zukünftigen Besuches ist. Im Rahmen der Studie wurden Gruppen befragt, Telefoninterviews durchgeführt und die Kastellorte und Museen besucht. Die sehr interessanten Ergebnisse zeichnen ein eher negatives Bild vom Hadrianswall als touristischem Ort:

- Mehr als 60% der Befragten haben, obwohl sie sich selbst als kulturell interessiert bezeichnen, nie den Hadrianswall besucht und wussten nicht, dass dort zahlreiche Kastellorte und Museen zu besichtigen sind.
- Generell konnte nur ein begrenztes Wissen über die römische Geschichte festgestellt werden. Hierzu gehört auch die Frage, warum die Römer Britannien eroberten, warum die Grenze errichtet





wurde und was sich vor und nach der römischen Okkupation abspielte.

- Die römische Geschichte wird vielmehr mit reinen Fakten gleichgesetzt und nicht mit dem Alltag in römischer Zeit oder den damals lebenden Menschen. Daher sind viele Besucher davon überzeugt, dass ein Besuch aufgrund der auf akademische Art und Weise präsentierten Informationen zwangsläufig langweilig sein muss.
- Auch wurde ein fehlendes Bewusstsein für den Hadrianswall in Bezug auf die Fragen festgestellt, was dort zu sehen ist, wie man dort hinkommt und welche Orte man überhaupt besichtigen kann. Folglich wird ein potentieller Besuch von vielen im Vorfeld bereits als sehr kompliziert empfunden, da Vorkenntnisse, eine vorausgehende Recherche zur Geschichte des Ortes und dem genauen Weg dorthin als Grundvoraussetzung für einen Besuch betrachtet werden. Dies gilt speziell für Familien mit Kindern.
- Es besteht die Auffassung, dass es egal ist, welchen Abschnitt des Hadrianswalls man besichtigt. Die Grenze wird als eine Ansammlung von römischen Fundorten gesehen, die aus Sicht der Besucher kaum Alleinstellungsmerkmale besitzen.
- Die Vermittlung von Informationen an den einzelnen Orten wurde allgemein als nicht besonders gut

angesehen, sondern gilt als zu akademisch und nur wenig interessant präsentiert.

- Für potentielle Besucher ist es schwer, einen Überblick über den gesamten Verlauf des Hadrianswalls zu bekommen und dazu, was dort zu sehen ist und was erlebt werden kann – und genau dies hält Touristen von einem möglichen Besuch ab.
- Einige Befragte antworteten, dass sie eigentlich den Hadrianswall zur Weiterbildung, aus Fitness- oder gesundheitlichen Gründen besichtigen müssten. Ein solcher Besuch wird demnach – bei einem nur sehr geringen Spaß- und Erlebnisfaktor – mehr als die Erfüllung einer Pflicht empfunden.

#### DAS NEUE VERMITTLUNGSKONZEPT

Das Rahmenwerk zur Vermittlung entlang des Hadrianswalls soll die aus der Befragung resultierenden Ergebnisse so umsetzen, dass alle Vermittlungsorte zukünftig attraktive, nicht identische, sondern sich ergänzende Informationen für den Besucher bereitstellen. Es basiert auf den Erfahrungen der Bürgerbeteiligung in der Vermittlungsarbeit und entspricht in allen Aspekten dem Investitions- und Entwicklungsprogramm der *Hadrian's Wall Heritage Limited*. Es gilt als Leitfaden, auf dessen Basis alle Agenturen, Organisationen und Gemeinden zusammenarbeiten können, um die besonderen Eigen-

Fackeln und Leuchfeuer entlang des Hadrianswalls während der Aktion „Illuminating Hadrian's Wall“ im März 2010.



Von links nach rechts:  
Castle Nick am Hadrianswall.

Römisches Lederzelt in der Ausstellung der „Roman Frontier Gallery“ im „Tullie House Museum and Art Gallery“ in Carlisle.

„The Living Wall“ als ein wichtiges Element der Ausstellung des „Tullie House Museum and Art Gallery“ in Carlisle.

schaften der Regionen entlang des Hadrianswalls besser herausarbeiten zu können.

Eine thematische Herangehensweise ist die Verwendung von Objekten, um Geschichten und Sachthemen zu erläutern. Indem man mit dem Hadrianswall die Geschichte der römischen Grenze im Nordwesten des römischen Reiches erzählt, bekommt die Welterbestätte eine größere Bedeutung als bei der ausschließlichen Betrachtung als archäologischer Befund. Somit ergibt sich größerer Spielraum zur Vermittlung von weiterführenden Geschichten und Themen, wie zum Beispiel das Verhältnis des römischen Reiches zu seinen Grenzen, das Bürgerrecht, die multikulturelle Gesellschaft, Britannien als römische Provinz, Kommunikation, Handel, Wirtschaft, Versorgung und Identität.

Ein zentraler Aspekt des Rahmenwerks ist der Versuch, die Informationen so zu gestalten und zu präsentieren, dass ein Bezug zu den persönlichen Erfahrungen der Besucher oder eine Parallele zwischen der römischen und der modernen Welt hergestellt werden kann. Das tägliche Leben und die in römischer Zeit gemachten Erfahrungen können als Metapher zur Erklärung und Deutung heutiger Phänomene dienen.

Einige Beispiele sollen die beschriebene Vorgehensweise erläutern.

### MARYPORT: OFFIZIERSKARRIEREN IM RÖMISCHEN REICH

Die international bedeutende Sammlung von 25 Altären aus Maryport zeigt, einzigartig im römischen Reich, die Karriereöglichkeiten im römischen Heer. Trotzdem sind die Altäre, als bearbeitete Steine mit einer Inschrift in abgekürzter lateinischer Sprache, für den Besucher langweilig. Dagegen macht die Geschichte, die die Steine erzählen, diese lebendig und bietet mannigfaltige Interpretationsmöglichkeiten. Die Altäre wurden von fünf Kommandeuren im Kastell von Maryport gestiftet. Für einige der Offiziere können wir den Lebenslauf teil-

weise oder auch vollständig rekonstruieren und so ihre Karriere quer durch das römische Reich nachvollziehen. Maryport war einer der entlegensten Außenposten des Imperiums, aber durch die Lebensgeschichte dieser Soldaten ist es möglich zu erforschen, auf welche Art und Weise dieser Ort mit dem Zentrum des römischen Reiches und den anderen Grenzen verbunden war.

So gehörte zum Beispiel Marcus Maenius Agrippa einer ritterlichen römischen Familie aus *Camerinum* in *Umbria* (Italien) an. Er kommandierte zuerst eine teilberittene Kohorte von Britonen im Kastell von *Sexaginta Prista* in der Provinz *Moesia inferior* am südlichen Donauufer im heutigen Bulgarien. Er kam zu Zeiten Kaiser Hadrians nach Britannien und stand hier in Maryport in der Zeit von 123 bis 126 n. Chr. einer spanischen Einheit vor. Er scheint dann nach Italien zurückgekehrt zu sein, wo er vermutlich 127 n. Chr. Gastgeber für Hadrian war, als dieser *Umbrien* bereiste. Seine nächste Anstellung war wieder in der Provinz *Moesia inferior*, wo er eine der berühmten stark bewaffneten Reitereinheiten (*ala catafractaria*) befehligte. Von dort ging es für ihn dann wieder in Richtung Westen, als Kommandant der britannischen Flotte, die auf beiden Seiten des Kanals in Dover und Boulogne-sur-Mer stationiert war. Später, in der zweiten Hälfte der 130er Jahre, wurde Marcus Maenius Agrippa Prokurator von Britannien und hatte damit nach dem Statthalter die zweitwichtigste Position inne. Er war für das Eintreiben der Steuern, die staatlichen Bergwerke und Liegenschaften sowie die Bezahlung des Heeres zuständig.

T. Attius Tutor wurde in der Stadt *Solva* (Provinz *Noricum*) im heutigen Österreich geboren. Er befehligte die *cohors I Baetiasorum* in Maryport und wurde dann Tribun in der *legio II adiutrix* in Budapest. Bevor er seine Karriere als Präfekt der *ala I Batavorum* in Dakien (heutiges Rumänien) beendete, war er dort Präfekt einer anderen Kavallerieeinheit.

Lucius Antistius Lupus Verianus, geboren in *Sicca*





## DER HADRIANSWALL

Unter Kaiser Claudius (41–53 n. Chr.) wurden der Süden und der Osten der Insel Großbritannien erobert und als Provinz *Britannia* in das römische Reich eingegliedert. Kaiser Vespasian (68–79 n. Chr.) dehnte den römischen Machtbereich weiter nach Norden bis in das heutige Schottland aus. Als in Dakien an der Donau Unruhen ausbrachen, musste ein Teil der in Britannien befindlichen Armee in das Krisengebiet verlegt werden. Um dennoch die Sicherung der Grenze aufrechtzuerhalten, begann Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.) mit dem Bau einer 117 km langen Grenzlinie aus Mauerwerk und Rasensoden. Entlang dieses Walls befanden sich etwa 200 Wachtürme, 100 Kleinkastelle und 20 Kastelle. Ein Passieren der Grenze war nur an wenigen Punkten möglich. Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) verlegte die Grenze um 120 km nach Norden. Der neu geschaffene Antoninuswall blieb jedoch nur etwa 20 Jahre lang in Benutzung. Vermutlich im Jahre 158 n. Chr. wurde der Hadrianswall neu befestigt und bildete bis zum Ende der römischen Herrschaft in Britannien um 400 n. Chr. Roms nördlichste Grenze. Der Hadrianswall ist seit 1987 UNESCO-Welterbe und somit der erste Teil des seriellen transnationalen Welterbes „Grenzen des Römischen Reiches“. SIMON SULK

(Nordafrika) und dort zunächst Stadtrat, wurde im Jahre 136 n. Chr. Befehlshaber der Einheit in Maryport. Der in Nîmes geborene Marcus Censorius Cornelianus befehligte die Truppen in Maryport von 132 bis 135 n. Chr. und wurde dann zur *legio X Fretensis* nach Judäa versetzt.

Die hier beschriebenen Lebenswege und Offizierslaufbahnen erlauben uns, Themen wie Identität, sozialer und politischer Stand, Karriereentwicklung, Kommunikation und Versorgung zu erforschen und dabei das römische Maryport mit den Heimatstädten der Offiziere sowie deren unterschiedliche Ämter im gesamten römischen Reich zu vergleichen.

## MUSEALE VERMITTLUNG

Als zweites Beispiel kann zunächst die neue Roman Frontier Gallery im Tullie House genannt werden. Dort wird das Verhältnis zwischen dem römischen Reich und Britannien dargestellt, indem erklärt wird, wie sich die Grenzsituation im Laufe von 400 Jahren römischer Herrschaft veränderte. Dabei wird die Verbindung zwischen der Geschichte der römischen Grenze und der modernen Welt besonders deutlich. „Hadrian war der erste, der eine Mauer errichtete, um die Römer von den Barbaren zu trennen“ (Historia Augusta 11,1). Momentan errichten wir immer noch Mauern, die Menschen voneinander trennen: Hadrian definierte das Territorium, das dem heutigen Palästina den Namen gab, als Antwort auf eine Revolte der Menschen in Judäa gegen die römischen Gesetze. Heutzutage symbolisiert eine neue Mauer die aktuellen Spannungen zwischen den Palästinensern und Israel.

In der Roman Frontier Gallery bilden die Entwicklung der Grenze im Laufe von 400 Jahren im Hinblick auf politische, ökonomische und militärische Gesichtspunkte und Prozesse im Zentrum des Reiches und deren Relevanz für die römische Besiedlung der Provinz Britannien ebenso wie die Bedeutung für die heutige Welt zentrale Aspekte der Vermittlung. Ergänzt wird dies durch zusätzliche Projekte, die ge-

plant oder bereits durchgeführt sind und andere Teilbereiche der Grenze beleuchten. In der Hadrian's Wall Gallery im Great North Museum werden der Bau und die Funktion der Grenzbefestigung erklärt. Das Roman Army Museum legt das Hauptaugenmerk auf die Aktivitäten und die Organisation der römischen Armee und deren Funktionen, die sie zusätzlich zu den militärischen Einsätzen innehatte. In *Vindolanda* finden sich schwerpunktmäßig Informationen zu herausragenden Objekten, die während der seit mehr als 50 Jahren stattfindenden Grabungen des Vindolanda Trust zutage kamen. Außerdem steht hier die Vorgehensweise bei archäologischen Grabungen und bei der Konservierung im Zentrum der Vermittlung.

## EIN LEUCHTENDES SPEKTAKEL

Als drittes Beispiel ist der Aktionstag „Illuminating Hadrian's Wall“ zu nennen, der im März 2010 stattfand. Die zugrunde liegende, recht einfache Idee bestand darin, eine Linie aus gasbetriebenen Leuchtfuern vom einen Ende des Hadrianswalls bis zum anderen zu bilden. Die Umsetzung war jedoch recht kompliziert und zeitintensiv, da Ressourcen gesucht und geschaffen werden mussten, mehr als 1500 Freiwillige aus Großbritannien und der ganzen Welt so zu instruieren und trainieren, die 500 Leuchtfuern nacheinander anzuzünden. Das Spektakel sorgte weltweit für Aufsehen und erreichte durch das Fernsehen mehr als eine Milliarde Menschen. Der unmittelbare ökonomische Ertrag der Veranstaltung war gewaltig. Er belief sich auf mehr als drei Millionen Pfund, die von den Besuchern während des gesamten Wochenendes ausgegeben wurden.

ÜBERSETZUNG: PETER HENRICH

Dr. Nigel Mills,  
Director of World Heritage and Access,  
Hadrian's Wall Heritage Ltd, Hexham, UK  
Nigel.Mills@hadrianswallheritage.co.uk

## LITERATUR

English Heritage (Hrsg.),  
Hadrian's Wall Guidebook.  
Online bestellbar über  
[www.hadrians-wall.org](http://www.hadrians-wall.org),  
Preis 4.99 £ zuzüglich Ver-  
sandkosten.

D. J. Breeze, *Frontiers of the  
Roman Empire - Hadrian's  
Wall* (Hexham 2011). Englisch,  
deutsch, französisch; online  
bestellbar über [www.hadri-  
ans-wall.org](http://www.hadri-<br/>ans-wall.org), Preis 9.99 £ zu-  
züglich Versandkosten.

D. J. Breeze, B. Dobson,  
*Hadrian's Wall* (4. Auflage,  
London 2000).

## RÖMERWELT IN RHEINBROHL

# LIMES-ERLEBNISMUSEUM UND LIMES-INFORMATIONSZENTRUM FÜR RHEINLAND-PFALZ

Der Managementplan 2010 bis 2015 der Deutschen Limeskommission für den Obergermanisch-Raetischen Limes formuliert in einem Museums- und Vermittlungsplan Ziele und Strategien für die Präsentation an allen Vermittlungsorten. Wiederholungen werden vermieden, Vermittlungsschwerpunkte ausgebildet - dies gilt für die gesamte Welterbestätte in allen vier Bundesländern, denn aufgrund seiner Geschichte, seiner Denkmalsubstanz und seiner Funktion stellt der Limes ein zusammengehöriges Kulturdenkmal dar. An Inhalte und Qualität der Vermittlung seiner historischen Gestalt, seiner materiellen Überlieferung, aber auch seiner Rolle innerhalb unseres Geschichtsverständnisses sind höchste Ansprüche zu stellen.

VON JENS DOLATA UND FRIEDHELM WALBERT



● RömerWelt in Rheinbrohl

## VERMITTLUNGSSCHWERPUNKTE

Das Limes-Erlebnismuseum RömerWelt in Rheinbrohl ist eines der höchstrangigen Limesmuseen für den Obergermanisch-Raetischen Limes, es gehört zu den Einrichtungen der „Vermittlungsebene 1“ nach dem Managementplan der Deutschen Limeskommission. Die RömerWelt ist zugleich Limes-Informationszentrum für das Land Rheinland-Pfalz. Inhaltliche Schwerpunkte sind hier Caput Limitis, Rheinlimes und militärisches Handwerk. Der Limesarchäologe wirkt als wissenschaftlicher Kurator für das Museum und sichert so die facharchäologische Qualität der Limesvermittlung.

## THEMENTAGE IM MUSEUM

Thementage in der RömerWelt, die sich speziell mit dem Geländedenkmal auseinandersetzen und Teilhabe der Besucher an aktueller Limesforschung ermöglichen, sind fester Bestandteil des Jahresprogramms des RömerWelt. Beispielsweise ging es im Sommer darum, die Nachbauten von Limespalisaden bautechnisch kritisch zu überdenken: Hölzerne Palisaden sind ein bedeutendes Element der Grenztrassenmarkierung und -überwachung am obergermanischen Limes. Sie werden von den meisten Besuchern am Limes als typisch empfunden, weshalb sich Nachbauten großer Beliebtheit erfreuen. Es gibt sie an vielen Orten und bemerkenswerterweise sehen sie ganz unterschiedlich aus. Welche Gründe haben die baukonstruktiven Unter-

schiede? Wie bewerten Limesarchäologen diese? Welche Quellen stehen zur Verfügung für die Begründung der Nachbauten? Diesen Fragen galt ein Themensonntag in der RömerWelt mit Einführungsvortrag des rheinland-pfälzischen Limesarchäologen unter dem Titel „Wie sahen die Palisaden am obergermanischen Limes aus? Grabungsbefunde und Hypothesen für Rheinbrohl“. Grabungsbefunde und die antiken Reliefdarstellungen von der Trajanssäule und der Markussäule in Rom wurden den Besuchern vorgestellt, und danach ging es an die Palisaden der RömerWelt. Revierförster Oliver Müller nahm Umbauten an den Palisaden vor. In römischer Technik und mit vergleichbaren Werkzeugen wurden Eichenstämmen entrinnet und gespalten sowie Querriegel gebeit und in neu angelegte Ausnehmungen der Palisaden eingelassen. Dazu gab es Erläuterungen zur römischen Holzbeschaffung für den Limes sowie zu antiker Holzbearbeitung; der Limesarchäologe und der Förster beantworteten Fragen zum Palisadenbau.

## PUBLIKUMSNAHE LIMESVERMITTLUNG

Die Limesvermittlung erfolgt in der RömerWelt publikumsnah, zum Begreifen – einschließlich Anfassen – und in Gesprächen mit dem Archäologen. Zum Saisonauftakt 2011 standen Geschütz- und Waffentechnik auf dem Museumsprogramm. Die Vorführung von funktionierenden Nachbauten, die



Vorstellung ausgewählter Originalfunde römischer Waffen sowie Fragen und Antworten im direkten Gespräch mit den Museumsmachern der RömerWelt und dem Limesarchäologen machen den Besuch der RömerWelt zum Erlebnis. Zwei neue Pfeilgeschütznachbauten, die in den Wintermonaten von Museumshandwerker Kuno Menchen für die Vermittlungsarbeit zu römischem Militärhandwerk in größtmöglicher Detailtreue und voll funktionsfähig gebaut worden waren, standen im Mittelpunkt der Präsentation. Die archäotechnischen Nachschöpfungen konnten vom Publikum aus nächster Nähe „begriffen“ werden. Anfassen war dabei ebenso möglich wie erwünscht. Keine Frage sollte unbeantwortet bleiben. Es erging geradezu die Aufforderung, nachzufragen und nachzuhaken, bis alle aufgekomenen Fragen zu Funktion, Typologie, Machart und Chronologie beantwortet waren und die archäologischen Vergleichsfunde und literarischen Quellen benannt waren. Eine originale eiserne Pfeilgeschosspitze, frisch restauriert, war zu sehen. Der Geschosbolzen lag nicht in einer Glasvitrine, sondern wurde – mit weißen Handschuhen gegen Korrosionsgefahr geschützt – ausgepackt und direkt mit den nachgeschmiedeten Geschosspitzen verglichen. Einmal ausführlich „fachsimpeln“ mit dem Archäologen, diese Gelegenheit haben sich viele Besucher gewünscht und waren genau deshalb der Einladung zum Themensonntag in die RömerWelt gefolgt.

Beim Bogenschießen mit Claudia Hippler-Born wurde Waffentechnik für viele Besucher einprägsam erlebbar.

Das publikumsnahe Vermittlungsmodell der RömerWelt ist ein Glücksfall für die Limesarchäologie. Auch wenn Funde nicht direkt Teil des Welterbes sind, kann mit ihrer Hilfe die Begeisterung für das Geländedenkmal Limes geweckt und vertieft werden. Von der Vermittlungsarbeit des Erlebnis-museums profitiert die Welterbestätte, deren großer Facettenreichtum hier präsentiert wird.

### NACHBAUTEN ENTSTEHEN VOR PUBLIKUM

Monatelang konnte im Freigelände der RömerWelt eine nicht alltägliche archäotechnische Arbeit beobachtet werden. Unter einem eigens dafür errichteten hölzernen Schutzbau wurden von Kuno Menchen und Klaus Meurer römische Backöfen nachgebaut. Auf kreisrunden steinernen Sockeln wurden exakt nach Ausgrabungsbefunden in Limeskastellen aus luftgetrockneten Lehmziegeln Kuppelöfen aufgesetzt. Die Lehmsteine wurden dafür Stück für Stück für den Gewölbekonstruktion zugerichtet. Die auf Maß gehauenen Keilsteine wurden danach in Lehmbindung auf einem Lehrgerüst zur Ofenkuppel aufgebaut. Die ausgeklügelte Holzkonstruktion wurde durch das spätere Beschickungsloch entfernt und kommt, ganz wie in der Antike, beim nächsten Ofenbau erneut

Links oben: Bauvarianten für Limespalisaden in der RömerWelt.

Links unten: Nachbau einer großen römischen Getreidemühle von K. Menchen.

Rechts: Brotbacken in einem der neu errichteten Kuppelöfen der RömerWelt.



Nachbauten römischer Pfeilgeschütze im Museumseinsatz.



Schaukochen römischer Soldatenkost auf dem Herd im Freigelände der RömerWelt.

zum Einsatz. Für diese Arbeiten ist handwerkliches Können gefragt, ebenso wie die Bereitschaft zur Diskussion und gemeinsamen Umsetzung mit spezialisierten Archäologen. Keineswegs geht es im Erlebnismuseum RömerWelt darum, möglichst schnell einen fertigen Backofen in Betrieb zu nehmen. Vielmehr ist der weitestgehend authentisch beschrittene Weg das Ziel aller Bemühungen. Hier soll römische Antike lebendig und begreifbar werden. Das alles geschieht vor den Augen des Publikums. Die Besucher der Römerwelt können beim Ofenbau das Werden ihres Museums miterleben und kommen deshalb immer wieder. Viele sind über das bloße Zuschauen und Staunen auch zum Nachfragen gelangt: Was machen Sie denn da? Warum ist der Ofenboden denn nicht in der Waage? Warum hat der Lehm so viele Risse bekommen? Solche Fragen werden in der RömerWelt beantwortet – während der laufenden Arbeiten und natürlich auch später, wenn die Öfen in Betrieb gehen.

#### SEIT SOMMER WIRD GEBACKEN

Seit einigen Wochen wird jetzt in der RömerWelt gebacken. Natürlich geschieht dies ebenfalls als archäologisches Experiment und mit den notwendigen Erklärungen und passenden Geschichten vom römischen Limes. Die Öfen stehen übrigens nicht alleine: Nebenan steht bereits der betriebsbereite Nachbau einer großen Getreidemühle, und eine große Herdstelle steht zum Kochen auf offenem Feuer zur Verfügung. Der römische Kräutergarten der RömerWelt ist in nächster Nähe. Brotbacken gehört ab sofort zu den gefragtesten Publikumsattraktionen der RömerWelt. Angekündigte Backtage und buchbare Workshops zum Thema „Ernährung

am römischen Limes“ bereichern das Museums-geschehen für Gruppen jeden Alters und ganz speziell auch für Schulklassen.

**Dr. Jens Dolata,**  
Limesarchäologe,  
Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz,  
jens.dolata@gdke.rlp.de

**Friedhelm Walbert,**  
Geschäftsführer der Stiftung Caput Limitis

#### WEITERE INFOS

RömerWelt am Caput Limitis  
Arienheller 1  
56598 Rheinbrohl  
02635-92 18 66  
Aktuelle Veranstaltungshinweise und  
Museumsinformationen im Internet:  
[www.roemer-welt.de](http://www.roemer-welt.de)

Der Museums- und Vermittlungsplan Obergermanisch-Raetischer Limes steht auf der Homepage der Deutschen Limeskommission als PDF-Datei zum Download zur Verfügung: <http://www.deutsche-limeskommission.de/fileadmin/dlk/images/dlk/pdfs/Management-Plan-2010-2015.pdf>

BAYERN

## MINI-KASTELL AM RÖMERPARK RUFFENHOFEN FERTIGGESTELLT

Denkmalverträglich und doch etwas Sichtbares: In Ruffenhofen wird das Kastell als vereinfachter und verkleinerter Nachbau in Bezug zur Bepflanzung präsentiert.

VON MATTHIAS PAUSCH



● Kastell Ruffenhofen

Seit Sommer 2011 ist das Mini-Kastell von Ruffenhofen fertiggestellt. Nach dreijähriger Bauzeit steht nun die gesamte Anlage im Maßstab 1:10. Der verkleinerte Nachbau befindet sich in einer Sichtachse zum Originalkastell, das durch Bepflanzung und Beschilderung visualisiert wird. Drei Jahre lang fertigten Mitarbeiter der Therapieeinrichtung der Arbeiterwohlfahrt in Cronheim (Gunzenhausen) wetterfeste Gebäude, die auf der vorbereiteten Betonplatte vor Ort montiert wurden. Dennoch wird das Modell künftig fortlaufend kontrolliert und gegebenenfalls auch nachgebessert werden müssen.

Die originalverputzten und mit Ziegel oder Holz gedeckten Gebäude stellen stark vereinfacht das Aussehen der einstigen Bebauung im Kastell nach heutigem Kenntnisstand dar. Grundlage sind die Umzeichnungen der geomagnetischen Prospektion und der elektrischen Erdwiderstandsmessung. Um das Regenwasser abfließen lassen zu können, wurden die Gebäude auf etwa 20 cm hohen Stützen montiert. Anschließend wurde die gesamte Innenfläche mit grobem Schotter und feinem Splitt angefüllt. Die außen liegenden Gräben wurden in nahezu trockenem Stampfbeton nachgebildet, aus dem sie von Hand ausgestochen wurden. Die innere Fläche und die Gräben werden über ein Rohr- und Drainagesystem entwässert. Um keine tiefergehenden und weiterführenden Leitungen verlegen zu müssen, wurde ein kleiner Teich im Bereich der Anschüttung

des Mini-Kastells angelegt. Dabei kam uns das stark tonige und lehmhaltige Erdreich zugute. Gleichzeitig bildet der Teich ein weiteres Detail der verschiedenen Biotopelemente des Römerparks.

Überraschenderweise setzten die Bereiche der Kastellmauer, an denen die Erdwälle nachgebildet waren, die im Bauzustand weiß verputzt und gestrichen waren, sehr schnell Moos an. Zum Abschluss der Baumaßnahme wurden alle Gebäude noch einmal einheitlich gestrichen. Die Erdwälle erhielten ein sattes Grün, um auch auf dieses Element hinzuweisen. Aufgrund des Maßstabs ist das Mini-Kastell als nicht begehbar konzipiert. Kurz nach der Fertigstellung zeigte sich, dass besonders kleine Kinder dennoch durch die anfangs noch offenen Tore krabbelten. Daher wurden nachträglich geschlossene Tore eingefügt. Nun können die Besucher das Originalkastell anhand des Nachbaus noch besser erkunden. Der beste Ausblick ist vom Aussichtshügel aus möglich; zum Mini-Kastell führt jedoch auch ein kleiner Stichweg. Bereits in der Bauzeit, aber auch seit der Fertigstellung bildet es einen großen Anziehungspunkt für Besucher im Römerpark Ruffenhofen. Es ist ein gutes Beispiel für eine denkmalgerechte und nachhaltige Visualisierung am Welterbe Limes.

Dr. Matthias Pausch,  
Römerpark Ruffenhofen,  
[info@roemerpark-ruffenhofen.de](mailto:info@roemerpark-ruffenhofen.de)



## RHEINLAND-PFALZ

# LIMES-CICERONES VERMITTELN DEN OBERGERMANISCH-RAETISCHEN LIMES

Seit dem Sommer 2011 sind in allen vier Bundesländern, die Anteil am UNESCO-Welterbe Obergermanisch-Raetischer Limes haben, spezialisierte Gästeführer mit der Vermittlung des Denkmals betraut. Zuletzt haben in Rheinland-Pfalz 28 Limes-Cicerones eine umfassende Ausbildung in ihrer Limesregion abgeschlossen.

VON JENS DOLATA

In allen Bundesländern haben die Limeskoordinatoren die archäologischen Inhalte der Ausbildung so zusammengestellt, dass das Welterbe im großen Zusammenhang der Geschichte des römischen Reiches, der Grenzsicherungen in Obergermanien und Raetien, aber auch der übrigen Grenzen des Imperium Romanum durchdrungen und weitervermittelt werden kann. Die speziellen Ortskenntnisse zu den regionalen Limesdenkmälern finden bei der Ausbildung und den bereits jetzt unternommenen Fortbildungen ebenso Berücksichtigung. Dazu kommen Hintergrundinformationen zur Organisation sowie die aktuelle Entwicklung des Welterbes im Zusammenspiel der zuständigen Archäologen der Länder im Rahmen der Deutschen Limeskommission. Die Limeskoordinatoren geben unmittelbaren Einblick in ihre Tagesgeschäfte am Denkmal, damit die Limes-Cicerones selbst gut informiert sind, wenn sie in Führungen, Vorträgen und Limeswanderungen das Publikum unterrichten und begeistern.

## UMFASSENDES AUSBILDUNGSPROGRAMM

In Rheinland-Pfalz hat die Ausbildung der Limes-Cicerones die Besonderheit, dass alle Absolventen

zugleich Zertifizierte Natur- und Landschaftsführer (ZNL) sind, die bereits seit einigen Jahren erfolgreich vom Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück mit der Akademie Ländlicher Raum Rheinland-Pfalz in verschiedenen Regionen des Landes ausgebildet werden. Entsprechend umfangreich war das Ausbildungsprogramm und vermittelte in über 250 Unterrichtsstunden und mehreren Exkursionen auch Natur und Kulturlandschaft sowie touristische wie organisatorische, betriebswirtschaftliche und pädagogische Fähigkeiten und Vermittlungskompetenzen. Die Limes-Cicerones sind gut gerüstet für ihre Aufgabe, das Welterbe Limes den interessierten Bürgern in der Region, Wandertouristen und Schulklassen den Bedürfnissen der jeweiligen Gruppen entsprechend zu präsentieren.

## ÜBERREGIONALE EINBINDUNG

Für die gemeinsame, länderübergreifende Zusammenarbeit in der Bewerbung der Führungsangebote der Limes-Cicerones aller Länder steht der Verein Deutsche Limesstraße den einzelnen Landesgruppen der Limes-Cicerones hilfreich zur Seite. Die Limeskoordinatoren der Länder haben die Fortfüh-



Die eigene Begeisterung für den Limes an Gäste weiterzugeben, ist ein Erfolgsrezept für die Besucherarbeit am Welterbe und zentraler Baustein der Welterbeentwicklung. Die Deutsche Limeskommission hat deshalb im aktuellen Managementplan für den Obergermanisch-Raetischen Limes die Limes-Cicerones als Vermittlungskonzept verankert.

Die eigene Begeisterung für den Limes an Gäste weiterzugeben, ist ein Erfolgsrezept für die Besucherarbeit am Welterbe und zentraler Baustein der Welterbeentwicklung. Die Deutsche Limeskommission hat deshalb im aktuellen Managementplan für den Obergermanisch-Raetischen Limes die Limes-Cicerones als Vermittlungskonzept verankert.

### VIelfältige Einsätze

Die rheinland-pfälzischen Limes-Cicerones haben bereits jetzt ihren festen Platz in der Außendarstellung und Besuchervermittlung des Obergermanisch-Raetischen Limes eingenommen. In den zurückliegenden Monaten haben Limes-Cicerones sehr engagiert die Welterbestätte mehrfach im Rahmen der Bundesgartenschau in Koblenz, am Welterbetag, am Tag des Kulturellen Erbes auf der BUGA, beim Tag des Offenen Denkmals, bei Limes

Live im Rhein-Lahn-Kreis sowie bei vielen Führungen und Vorträgen präsentiert. Alle stehen im engen Kontakt zum Limesarchäologen und unterstützen maßgeblich seine Arbeit am Denkmal. Dafür gilt ihnen Anerkennung und Dank.

Eine geführte Wanderung mit einem Limes-Cicerone zu unternehmen, ist allen Limesinteressierten sehr zu empfehlen. Mehr als jedes Buch- und Kartenstudium dies vermag, kann der begeisterte Vortrag des Limes-Kenners die Attraktivität des Geländedenkmals vermitteln. Lassen Sie sich vom Limes faszinieren!

Dr. Jens Dolata,  
 Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz,  
 jens.dolata@gdke.rlp.de

Links: Ein „römischer Soldat“ präsentiert und erklärt seine Ausrüstung am Limes in Pohl.

Rechts oben: Vorführung römischer Vermessungstechnik im Kastell Holzhausen.

Rechts unten: In Lahnstein erfahren Besucher von einem Mitglied der Limes-Cicerones Wissenswertes zur Erhaltung des Geländedenkmals.

### WEITERE INFOS

Die Limes-Cicerones Rheinland-Pfalz können über die regionalen Tourismusorganisationen gebucht werden. Ein gemeinsamer Web-Auftritt ist in Vorbereitung.

BAYERN UND HESSEN

## „MAINLIMES MOBIL“ – EIN MOBILES INFORMATIONSSYSTEM FÜR DAS WELTERBE

Eine neue Welt entdecken, den spannenden Erkenntnissen der Forscher folgen, selbst auf Spurensuche gehen – wer möchte das nicht? Die neue Applikation „Mainlimes Mobil“ für iPhones macht das möglich. Ob alleine, mit der Familie oder in der Gruppe: dem archäologischen Entdeckergeist sind keine Grenzen gesetzt. Das iPhone führt gezielt zu den interessanten Schauplätzen der römischen Vergangenheit am Limes.

VON ERIK DOBAT, SANDRA WALKSHOFER UND CHRISTOF FLÜGEL

### EIN MULTIMEDIALER SALON: TECHNIK TRIFFT GESCHICHTE

Die technologische Entwicklung der Hardware bei Mobiltelefonen bietet vielfältige neue Anwendungen für die Nutzer. Es ist jetzt möglich, bewegte Bilder (Kurzfilme, 3D-Animationen, Interviews), Fotos und Texte in hervorragender Qualität auf den aktuellen Smartphones zu präsentieren. Durch die Georeferenzierung der Inhalte kann zusätzlich eine GPS-Navigation integriert werden. Multimediale Informationen sind somit an ausgewählten Stellen automatisch abrufbar. Diese Technik ist mit der iPhone-Applikation „Mainlimes Mobil“ erstmals erprobt worden. Sie ist ideal für die Vorstellung des Welterbes „Obergemaisch-Raetischer Limes“.

Boundary Productions ist ein kleines Unternehmen aus Neuried, das sich darauf spezialisiert hat, Geschichte und Archäologie innovativ und multimedial

zu vermitteln. Bereits im Jahr 2005 hat das Unternehmen mit Videoinhalten auf Mobiltelefonen experimentiert. Allerdings war die Qualität und Größe der Displays damals noch unzureichend. In den letzten Jahren änderte sich das mit der Entwicklung der Smartphones. Diese Mobiltelefone besitzen ein hochwertiges Display, die Bedienung erfolgt über einen Touchscreen. Die Voraussetzung für eine neuartige, „mobile“ Präsentation archäologischer Stätten war damit vorhanden.

Im Jahr 2009 wurde von Boundary Productions in Zusammenarbeit mit der Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern und der Bayerischen Sparkassenstiftung das neuartige Projekt „Mainlimes Mobil“ in die Wege geleitet. Es sollten mithilfe der Mobiltelefone multimediale Informationen über den Limes direkt vor Ort, bei den Denkmälern, zur Verfügung gestellt werden. Dabei war es wichtig, Fund, Fundort und neueste Forschungsergebnisse miteinander in Beziehung zu setzen.

Das Ergebnis des innovativen Projektes ist die iPhone-App „Mainlimes Mobil“, die in zwei Sprachen – in Deutsch und in Englisch – im App-Store zum kostenlosen Download bereitsteht. An 48 ausgewählten Plätzen entlang des Mainlimes meldet sich die App automatisch und bietet Informationen zur Geschichte der römischen Grenzanlage an. Mithilfe der GPS-Navigation kann der Besucher auch schwer zu lokalisierende archäologische Denkmäler entdecken und erkennt immer, wo er sich gerade befindet. Die Applikation funktioniert ohne Internetverbindung. Internationalen Besuchern werden so Roaming-Kosten erspart. Falls eine Internetverbin-



Hier können Sie die App bequem und kostenlos auf Ihr iPhone laden:  
<http://www.museen-mainlimes.de/>





dung vorhanden ist, kann man über die App auch auf die mit dem Projekt verbundene Internetseite „Museen am Mainlimes“ ([www.museen-mainlimes.de](http://www.museen-mainlimes.de)) zugreifen.

Die Applikation „Mainlimes Mobil“ setzt auf neueste Technologien, dennoch sind die Inhalte (Kurzfilme, Interviews, Texte) der zentrale Aspekt. Wissenswertes soll auf unterhaltsame Weise einer großen Zielgruppe vermittelt werden. So bieten die Kurzfilme und Audiosequenzen einen einzigartigen Zugang zur römischen Geschichte am Main. Der Besucher kann die Szenen im Film sehen, die auf Inschriftensteinen beschrieben sind. Er erfährt, warum es immer auch eine Frau im Soldatenbad gab, was der Archäologe Bernd Steidl bei seinen Ausgrabungen in Obernburg entdeckt hat und viele weitere Details zum Welterbe. Der Mainlimes ist reich an Geschichte und Geschichten. Die App „Mainlimes Mobil“ bietet einen spannenden Zugang zu dieser interessanten Vergangenheit. Alle Inhalte sind aufeinander abgestimmt, um dem Nutzer ein umfassendes Bild zu vermitteln.

In die Applikation wurde auch ein Rätsel integriert (Geocaching). Durch den Besuch der archäologischen Stätten entlang des Mainlimes kann das Rätsel gelöst werden.

## ERLEBNISREISE IN DIE ANTIKE - WIE FUNKTIONIERT DIE APP „MAINLIMES MOBIL“?

Die Applikation „Mainlimes Mobil“ kann von jedem Computer auf das iPhone geladen werden. Die Steuerung der App läuft über georeferenzierte Karten.

Eine Überblickskarte zeigt die gesamte Region mit ihren Ortschaften. Mehrere Detailkarten bieten Zugang zu den archäologischen Plätzen. Die Karten sind zoombar und die Inhalte können vom Nutzer auch manuell über die Karten ausgewählt werden.

Schaltet man in der Region die GPS-Funktion des iPhones ein, wird der eigene Standort als blauer Punkt in den Karten dargestellt. Im Umkreis von 15m um einen ausgewählten archäologischen Platz meldet sich das Smartphone automatisch mit einem Signalton und bietet die entsprechenden Informationen dazu an.

Dieses multimediale Informationssystem wurde für das iPhone optimiert, läuft aber auch auf dem iPod-Touch und dem iPad.

Auch wenn Sie in nächster Zeit nicht zum Mainlimes reisen – die Inhalte der App „Mainlimes Mobil“ können Sie sich jederzeit ansehen und anhören. Somit haben Sie umfassende Informationen zum Limes immer auf Ihrem iPhone – zum Selbstentdecken oder auch für Vorführungen.

Erik Dobat M. Phil.,  
Boundary Productions, Neuried,  
[erik@boundary.de](mailto:erik@boundary.de)

Mag. Sandra Walkshofer,  
Boundary Media KG, Bleiberg-Kreuth, Österreich  
[sandra@boundary.de](mailto:sandra@boundary.de)

Dr. Christof Flügel,  
Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern,  
[christof.fluegel@blfd.bayern.de](mailto:christof.fluegel@blfd.bayern.de)

**Entwicklung:** Boundary Productions in Kooperation mit der iAgentur (Schweiz).  
**Inhalte/Konzeption:** Erik Dobat (Boundary Productions), Sandra Walkshofer (Boundary Media KG), Christof Flügel (Landesstelle), Jürgen Obmann (BLfD, Limeskoordination)  
**Finanzierung:** Bayerische Sparkassenstiftung

 Bayerische Sparkassenstiftung

 LANDESSTELLE FÜR DIE NICHTSTAATLICHEN MUSEEN IN BAYERN

# VERANSTALTUNGEN



*Sonderausstellung in Xanten*

## Gefährliches Pflaster – Kriminalität im Römischen Reich

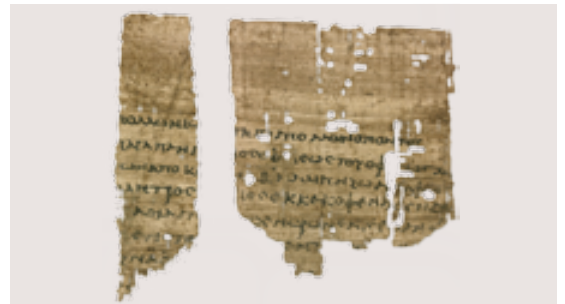
In der Antike konnte das Verbrechen an jeder Ecke lauern. Überfälle und Einbrüche, Mord und Totschlag, Diebstähle und Betrügereien aller Art waren an der Tagesordnung. Auf die Spur der Kriminalität im Römischen Reich können sich ab diesem Sommer die Besucher des LVR-RömerMuseums im Archäologischen Park Xanten begeben. Im Mittelpunkt einer Sonderausstellung stehen erstmals Täter und Opfer, Delikte, Strafverfolgung und Rechtsprechung in römischer Zeit.

Archäologische Funde und Textquellen aus Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden und Luxemburg führen auf die Fährte des antiken Verbrechens: Fenstergitter, Belege für Wachhunde und mythologische Wächterfiguren berichten vom Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung in einer Gesellschaft ohne Polizei im heutigen Sinn. Grabsteine erzählen die Geschichten von Mordopfern. Wirtschaftskriminalität im großen Stil dokumentiert das Inventar einer Fälscherwerkstatt aus Augst bei Basel. Strafanzeigen auf Papyri aus dem römischen Ägypten zeigen, dass von der Wolledecke über Nahrungsmittel und Werkzeuge bis hin zu Schmuck und Geld buchstäblich alles gestohlen werden konnte. Mit Hand-, Fuß- und Einzelfesseln hinderte man gefangene Straftäter an der Flucht. Fluchtäfelchen bezeugen die Hinwendung einiger Geschädigter zu verbotenen magischen Mitteln, weil sie sonst keine Hoffnung auf Gerechtigkeit hatten.

Die Brücke in die Gegenwart schlagen moderne Schaustücke der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Exponate sind lebendig in Szene gesetzt; interaktive Stationen und ein umfangreiches Begleitprogramm laden zum Mitmachen und Ausprobieren ein.

Im Anschluss an die Präsentation im LVR-RömerMuseum wird die Ausstellung von namhaften Museen in Deutschland, Österreich und der Schweiz übernommen. Nächste Station ist ab Frühjahr 2012 das Limesmuseum Aalen.

DR. PATRICK JUNG



### WEITERE INFOS

#### **Gefährliches Pflaster – Kriminalität im Römischen Reich**

Sonderausstellung des LVR-RömerMuseums

im Archäologischen Park Xanten

8. Juli 2011 bis 12. Februar 2012

März bis Oktober täglich 9-18 Uhr, November täglich 9-17 Uhr,

Dezember bis Februar täglich 10-16 Uhr

(24., 25. und 31. Dezember geschlossen)

Ein Begleitband zum Preis von 19,90 Euro ist im Museum erhältlich – Besprechung siehe Buchtipps.

#### **Weitere Informationen**

02801-988-9213

[apx@lvr.de](mailto:apx@lvr.de)

[www.apx.lvr.de](http://www.apx.lvr.de)



M. Reuter, R. Schiavone (Hrsg.),  
**Gefährliches Pflaster.  
 Kriminalität im Römischen Reich**  
 Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2011,  
 ISBN 978-3-8053-4382-4,  
 Preis 19,90 Euro



H.-H. Wegner (Hrsg.),  
**Berichte zur Archäologie an Mittelrhein  
 und Mosel 16**  
 Direktion Landesarchäologie Koblenz,  
 Koblenz 2010,  
 ISBN 978-3-9811687-4-7,  
 Preis 95,00 Euro

## Raub, Piraterie, Mord!

Über die unterschiedlichsten Delikte vom geringen Vergehen bis hin zum Kapitalverbrechen berichtet der Band „Gefährliches Pflaster. Kriminalität im Römischen Reich“, erschienen als Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im LVR-RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten.

Zahlreiche archäologische Quellen sowie schriftliche Überlieferungen erlauben einen umfassenden Einblick in die Art der Verbrechen und den Umgang mit Kriminalität in der Antike.

Indirekte Hinweise auf die Gefahr von Diebstahl liefern bereits die Anbringung von Schlössern oder die Haltung von Wachhunden, gezinkte Würfel oder Falschmünzen belegen betrügerisches Handeln, Inschriften auf Grabsteinen sprechen von Mord und Totschlag.

Nicht nur die Taten zeigen einen aktuellen Bezug, auch unser Rechtssystem weist heute noch Verbindungen zum römischen Justizwesen auf, das mit dem Zwölfartafelgesetz im 5. Jahrhundert v. Chr. seinen Anfang nahm. Dabei konnten die Strafen für die begangenen Delikte äußerst grausam sein, was vor allem die verschiedenen Arten der Todesstrafe deutlich machen. Daneben spielten im privaten Bereich auch göttlicher Beistand oder die Anwendung von Magie eine Rolle auf der Suche nach Gerechtigkeit, wie z. B. mehrere Fluchtäfelchen belegen.

In 29 Beiträgen wird ein Bild der Kriminalität gezeichnet, das durch eine Vielzahl von Abbildungen sehr gut veranschaulicht wird. Die Texte lesen sich wie ein spannender Krimi aus der Antike, der bis heute nicht an Aktualität verloren hat.

MIRIAM ETTI



## Auxiliarkastell Remagen, römische Steininschriften aus Koblenz

Der jüngste Band der Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel bereichert die Forschung mit zwei wichtigen Beiträgen. Im ersten, größeren Teil stellt Sibylle Friedrich ihre grundlegende Aufarbeitung der Befunde und Funde aus dem römischen Auxiliarkastell Remagen/*Rigomagus* vor. Der zweite Beitrag von Rainer Wiegels beschäftigt sich mit den römischen Steininschriften aus Koblenz und Umgebung.

Nach zweihundert Jahren Forschung ist das Kastell Remagen, das südlichste Kastell am niedergermanischen Limes, nun erstmals vollständig nach dem heutigen Forschungsstand publiziert.

Nach einer Einleitung, in welcher die Topographie, die Forschungsgeschichte sowie die historische Einordnung mit Quellen und die Funktion des Kastells geschildert werden, erfolgt die Beschreibung der Befunde und ihre Einordnung in Perioden. Es werden vier Perioden erkannt, die von der augusteischen Zeit bis zur Spätantike und ins Frühmittelalter reichen. In dem heutigen, vollständig überbauten Stadtareal werden drei Kastelle sichtbar, und deren Umwehruung und Innenbauten werden präzise und ausführlich beschrieben. Die Straßensituation und die Infrastrukturen schließen dieses Kapitel ab. Der zweite Teil ist der Fundanalyse gewidmet. Hier werden sowohl gewichtige Weihesteine und Inschriften als auch Perlen und Spielsteine betrachtet und datiert.

Ausführungen zu der zivilen Siedlung, den Gräberfeldern und den ersten Spuren des Christentums sowie die naturwissenschaftliche Analyse der Tierknochen von Ch. Wustrow runden das Bild des römischen Rigomagus ab. Ein umfangreicher Tafelteil mit Grabungsplänen, Fundzeichnungen und -fotos vervollständigt die Beschreibungen des Textteiles.

Im zweiten Beitrag werden sämtliche Steininschriften, also Grab- und Weiheinschriften, Meilensteine und beschriftete Steinskulpturen aus Koblenz und Umgebung in einem Katalog detailliert beschrieben und klassifiziert. Ein Kapitel zur epigraphischen Überlieferung des römischen Koblenz rückt die Inschriften in ihren historischen Kontext, so dass die Geschichte der Stadt sowie ihrer romanisierten Bevölkerung erkennbar wird.

Dieser Band weckt somit das Interesse nicht nur des Limesforschers und Militärinteressierten; auch Historiker und Altertumsinteressierte besonders der Region werden Freude an dieser Lektüre haben. Er stellt für die Geschichte der Stadt Koblenz und mit Remagen für den Raum des südlichsten linksrheinischen Limesabschnitts einen sehr wichtigen Beitrag dar.

CECILIA MONETA

### **DEUTSCHE LIMESKOMMISSION**

Dr. Peter Henrich

Geschäftsführer

Römerkastell Saalburg, 61350 Bad Homburg

Tel. 06175 - 93 74 34, Fax 06175 - 93 74 11

[peter.henrich@deutsche-limeskommission.de](mailto:peter.henrich@deutsche-limeskommission.de)

[www.deutsche-limeskommission.de](http://www.deutsche-limeskommission.de)

## **ARCHÄOLOGISCHE INFORMATIONEN ZUM LIMES**

### **NORDRHEIN-WESTFALEN**

LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Endenicher Str. 133

53115 Bonn

### **RHEINLAND-PFALZ**

Dr. Jens Dolata

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Große Langgasse 29, 55116 Mainz

Tel. 06131 - 20 16 - 302

[limes@gdke.rlp.de](mailto:limes@gdke.rlp.de)

### **HESSEN**

Thomas Becker M.A.

Landesamt für Denkmalpflege Hessen

Schloss Biebrich, 65203 Wiesbaden

Tel. 0611 - 69 06 - 169

[t.becker@denkmalpflege-hessen.de](mailto:t.becker@denkmalpflege-hessen.de)

### **BADEN-WÜRTTEMBERG**

Dr. Stephan Bender

Limesinformationszentrum Baden-Württemberg

St.-Johann-Str. 5, 73430 Aalen

Tel. 07361 - 52 82 87 - 41, Fax 07361 - 52 82 87 - 49

[info@liz-bw.de](mailto:info@liz-bw.de)

### **BAYERN**

Dr. Jürgen Obmann

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Hofgraben 4, 80539 München

Tel. 089 - 211 42 29

[juergen.obmann@blfd.bayern.de](mailto:juergen.obmann@blfd.bayern.de)